

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf { 905 nur Redaktion 926 nur Geschäftsstell.



Einzelpreis für 12 achteckige Papiere oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Werfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf { 926 nur Geschäftsstell 905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 23

Donnerstag, 28. Januar 1926

33. Jahrgang

## Luther stellt die Vertrauensfrage

### Ueberraschende Wendung im Reichstag

Berlin, 27. Januar.

Als am Mittwoch zu Beginn der Reichstagsitzung der greise Fehrenbach mit der Verlesung einer Erklärung für die Regierungsparteien begann, war nicht ein einziger Minister am Regierungstisch zu sehen. Es wurde bald bekannt, daß das Kabinett noch in einer Sitzung sich befand, die es für notwendig gehalten hat, weil es am Dienstag bei der Festsetzung der Tagesordnung in der Minderheit geblieben war. Der weitere Verlauf des Tages ließ bald keinen Zweifel darüber, daß der Reichkanzler eine Entscheidung über das Schicksal seines Kabinetts in offener Parlamentsitzung herbeiführen will.

Vorerst ging es recht langweilig zu. Die Erklärung, die Herr Fehrenbach mit monotoner Stimme vortrug, war nahezu inhaltslos. Herrmann Müller, der nach ihm zu Worte kam, meinte, daß sie bestenfalls eine Umschreibung der Kanzlerrede, keineswegs aber eine nähere Erklärung gewesen ist. Unser Fraktionsführer ging dann recht temperamentvoll gegen die Legendenbildung vor, die in der langen Dauer der Kabinettskrisis und in dem Scheitern der Großen Koalition eine Schuldfrage für die Sozialdemokratie konstruieren will. Er forderte schließlich den Reichkanzler zur klaren Stellungnahme in den Fragen der Außenpolitik und in wichtigen Entscheidungen der Innenpolitik heraus. Unser Redner hatte während seines ganzen Vortrags die volle Aufmerksamkeit aller Fraktionen. Nach ihm sprach Graf Westarp, der zwar der Regierung das Mißtrauen bekundete, jedoch keinen Zweifel darüber ließ, daß dieses Mißtrauen lediglich aus der Furcht geboren ist, diese Regierung stehe in Abhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Nun sprach überraschend Reichkanzler Dr. Luther. Er war gegen seine Rede vom Dienstag wie verwandelt. Zwar merkt man ihm die Ueberarbeitung an, aber die Spannung der Stunde gab ihm den Schwung der freien Rede. Er wandte sich mit einer bisher an ihm nicht gewohnten Energie gegen die außenpolitische Sabotage der Deutschen und legte, gedrängt von der Sozialdemokratie, ein unumwundenes Bekenntnis zur möglichen schleunigen Beteiligung am Völkerbund ab. Weniger klar war seine Stellungnahme zu den Fragen der Sozialpolitik. Er erkannte die Notwendigkeit starker Hilfsmaßnahmen angesichts des Massenelends an, glaubte jedoch, daß spezifiziertere Erklärungen im Augenblick nicht abgegeben werden können. Das Kernstück seiner Rede war die Forderung, daß die Reichsregierung sich nicht mit einer Ablehnung der Mißtrauensvoten begnügen werde, sondern ein klares und bestimmtes Vertrauensvotum fordere. Dieser von den Regierungsparteien eingebrachte Vertrauensantrag wurde gleich nach Abschluß der Kanzlerrede verteidigt.

Infolge dieser Forderung an das Haus fanden die nachfolgenden Reden kaum noch nennenswertes Interesse. Die Abgeordneten debattierten und kalkuilierten die Aussichten des Kabinetts. Es steht fest, daß die Deutschen die Regierung kein Vertrauen erteilen werden. Allgemein wurde infolgedessen die Frage erörtert: Wie stellt sich die Sozialdemokratie? Würde sie für das Vertrauensvotum stimmen, so wäre die Existenz der Reichsregierung Luther gesichert. Für solche Abstimmung der Partei scheint bei der Form, in die die Vertrauenskundgebung gekleidet ist, keine Aussicht zu bestehen. Wird sich die Sozialdemokratie enthalten? Auch darauf konnte es keine Antwort geben, da die Fraktion erst nach dem Plenum zu einer Sitzung zusammentrat, in der aber eine Entscheidung nicht getroffen wurde, weil ein großer Teil der Fraktionsmitglieder zu Kundgebungen gegen die Fürstenabfindung im Lande weilte und erst in der Nacht oder am Donnerstag vormittag in Berlin zurück sein kann. Selbst bei einer Enthaltung der Sozialdemokratie ist das Schicksal der Luther-Regierung nicht gesichert. Da die Wirtschaftspartei ebenfalls nicht, wenigstens kaum geschlossen für das Vertrauensvotum zu stimmen scheint, würde bei einer Stimmenthaltung der Sozialdemokratie die Annahme oder Ablehnung des Vertrauensantrages an wenigen Stimmen hängen. Bei dieser Unsicherheit wurde im Reichstag auch schon ernsthaft mit der Reichstagsauflösung gerechnet. Man nimmt an, daß Luther die Order zur Auflösung von Hindenburg erhalten wird, wenn er sich gegenüber dem widerspenstigen Reichstag nicht durchsetzen kann.

Diese ungelösten Fragen, die in Ruhe durchdacht werden müssen, reifen am Donnerstag der entscheidenden Antwort entgegen.

### Die Parteien zur Regierungserklärung

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Erklärung der Reichsregierung; verbunden damit wird der deutsch-nationale Antrag über die Vorbedingungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Mit zur Verhandlung stehen die drei Mißtrauensvoten der Deutschen, der Völkischen und der Kommunisten. Gegen die Forderung der Völkischen, ihren Antrag auf Einstellung der Zahlungen aus dem Dawesplan mit zur Erörterung zu stellen, wird von der Linken Einspruch erhoben.

Abg. Fehrenbach (Zentr.)

gibt im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Absicht der Regierung, in Fortsetzung der in der Kanzlerrede enthaltenen Richtlinien die deutsche Außenpolitik auf der Grundlage des am 1. Dezember in London abgeschlossenen Vertrages im Geiste der Zusammenarbeit mit den anderen Mächten und in ebenso besonnenem wie entschiedener Geltendmachung deutscher Rechte fortzuführen, findet unsere Billigung. In der Innenpolitik findet der Hinweis des Herrn Reichkanzlers auf die Erklärung vom 19. Januar 1925 über die grundsätzliche Einstellung der neuen Regierung zu den Fragen der Verfassung und zu den Beziehungen zwischen Reich und Ländern, zu den Fragen des Beamtenrechts und der Beamtenrechte unsere Billigung. Dasselbe sprechen wir aus für das wichtige untrittene Gebiet der Schulpolitik. Auf wirtschaftspolitischen Gebiete stimmen die Regierungsparteien der Erklärung der Reichsregierung darin zu, daß die Selbstheilung der produktiven Kräfte des Landes mit allen Mitteln zu fördern ist. Für die Landwirtschaft ist eine Ueberprüfung der auf ihr ruhenden allgemeinen Lasten und

### Achtung, Putschverbände!

#### Die Mordbrüder finden sich wieder zusammen

Berlin, 27. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die in letzter Zeit sich immer mehr verdichtenden Gerüchte über die Zusammenziehung putschistischer Gruppen um die Reichshauptstadt haben mehrfach Alarmrufe zur höchsten Bereitschaft der staatlichen Exekutive gegenüber den rechtsradikalen Verbänden ausgelöst. Diese Alarmrufe sind, wie der „Soz. Pressedienst“ von maßgebender Stelle erzählt, keineswegs reiflos aus der Luft gegriffen. Selbstverständlich ist an eine ernste Bedrohung der Republik durch aktionsfähige Putschistenverbände nicht zu denken. Wichtig ist jedoch, daß vor allem in der Neumark in den Kreisen Soldat, Freizeithagen und Pöbel größere Gruppen angeblühler Arbeitslocher mit landwirtschaftlichen Arbeiten, vor allem mit Holzfällen beschäftigt werden. Diese Gruppen stehen zweifellos in Verbindung mit den ihrer rechtsradikalen Gesinnung wegen bekannten ländlichen Reitervereinen „Fischer“, „Sendlitz“ und „Lühow“. Inwiefern Mannschaften der ehemaligen Schwarzen Reichswehr an dieser „Gruppenbildung“ beteiligt sind, ist vorläufig noch nicht festgestellt worden. Die preussische Polizei ist jedoch schon seit einigen Monaten damit beschäftigt, die in der Gegend von Soldin, Rixlein und Landsberg an der Warthe angrenzenden Zentren einer etwaigen antirepublikanischen Putschbewegung zu beobachten. Sie ist auch über den Aufenthalt und die Tätigkeit des Kapitäns Ehrhardt und des Oberleutnants Korbach genau informiert. Die Zusammenkünfte in der Neumark und der Grenzmark, die schon seit August im Gefolge der Reiter- und Schützenvereine zu bemerken sind, werden auch weiterhin pflichtgemäß beobachtet und gemeldet. Wo diese Gebilde eine Verbindung mit der Reichswehr herzustellen versuchen, gelang es, diese Zusammenkünfte sofort festzustellen und zu untersuchen. Im übrigen dürfte die durch die Kriminalpolizei und die verfassungstreuen Verbände über derartige Ansätze zu Putschverbänden genau informierte preussische Schutzpolizei vollkommen genügen, um irgend welche sich zu Gesekwidrigkeiten verdächtige Handlungen im Keim zu ersticken. Besorgnisse über eine ernst zunehmende Putschgefahr sind nicht angebracht.

eine Berücksichtigung ihrer Lebensnotwendigkeiten bei den Handelsvertragsverhandlungen unerlässlich. Eine Herabsetzung und organisatorische Verringerung der Umsatsteuer würde der geistigsten erste Schritt zur Herabminderung der Steuerlasten sein. Die baldige Ablösung der heutigen Erwerbslosenunterstützung durch eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung ist unabwendbar. Die Fernarbeiterbevölkerung erwartet eine befriedigende Lösung der Knappschafftsversicherung und auch das verprochene Reichsgesetz für Fernarbeiterzuschlag. Die Reform des bestehenden Arbeitszeitgesetzes halten wir für dringlich. An der Kräftigung der breiten Massen der werktätigen Bevölkerung durch das Zustandekommen erträglicher Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit im Gedanken der Arbeits-

gemeinschaft haben Regierung, Parteien und Volk das gleiche Interesse.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Von der Erklärung der Regierungsparteien erwartete ich eine Auffüllung des gestrigen Programms des Reichkanzlers. Aber diese Erklärung war nichts weiter als eine Umschreibung des Reichkanzlers. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wie soll diese Minderheitsregierung die Mithilfe anderer Parteien erlangen,

wenn das Programm so wenig präzise ist,

wie das des Reichkanzlers (Zust.).

Das deutsche Volk befindet sich innenpolitisch und außenpolitisch in einer Lage, die ein zielklares Handeln verlangt. Der Abschluß der Krisenperiode ist erfreulich, denn auf alle Anforderungen wurde immer erklärt, es sei keine verantwortliche Regierung da. (Zwischenruf.) Es wird mir zugestanden, wir seien schuld, daß die Krise sich solange hinzog. Wir verwahren uns energisch dagegen. Die Regierung hätte schon im Dezember gebildet werden und ein solches Programm hätte schon damals gemacht werden können. Am 16. Dezember hätten wir den klaren Beschluß, daß wir die Regierung der Großen Koalition ablehnten. Zwischen dem 16. und 25. Dezember wäre es möglich gewesen, ein so inhaltloses Programm aufzustellen, wie es gestern vorgetragen ist. Man verlangte aber nochmals unsere Beschlußfassung. Als wir am 12. Januar unsern Beschluß nochmals faßten, hätte die Regierung in kurzer Zeit zustande kommen können. Es waren ja die gleichen vier Parteien, mit denen schon lange verhandelt war, das Programm war fertig und brauchte nur übernommen zu werden. Aber dann kam der Kampf um die Ministerien, und dieser Kampf hat uns gezeigt,

wie berechtigt unser Mißtrauen war. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Daß das Wort „Republik“ in dem Programm nicht vorkam und daß Herr Koch nicht Minister des Innern geworden ist, zeigt auch die Berechtigung unseres Mißtrauens.

Ich wende mich nun zu den Fragen der Außenpolitik. Der Reichkanzler sprach sich entschieden für die Fortsetzung der Politik vor Locarno und London aus. Das ist ganz selbstverständlich. Der Reichkanzler, der Reichsaussenminister und der Reichspräsident können diese Politik überhaupt nicht aufgeben. Das entwaiffnete Deutschland kann sich nicht den Vorwurf der Zweideutigkeit seiner Politik antuehen, den sich das Deutschland Wilhelms II. zugezogen hat. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Die wichtigste Entscheidung unserer Außenpolitik wird den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund betreffen. Das hat der Reichkanzler ganz richtig ausgesprochen, aber wann soll die Entscheidung darüber getroffen werden?

Es kommt darauf an, daß sie alsbald getroffen wird; die Ermächtigung dazu ist bereits gegeben. Hier ist besonders eine klare Politik notwendig, und der Reichkanzler muß den Mut haben, auszusprechen, daß diese Entscheidung keinen Aufschub duldet. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ich betone das ausdrücklich so sehr, weil in Deutschland Kräfte am Werke sind, die hier

eine Politik der Sabotage

bestürworten. Wir haben gestern dafür gestimmt, daß der deutsch-nationale Antrag mit zur Debatte gestellt wird, weil nach unserer Meinung Klarheit über die Regierungsabsichten bezüglich des Völkerbundes geschaffen werden muß. Wir hoffen, daß der Antrag glatt abgelehnt wird, wozu wir bereit sind, oder daß er höchstens ein Begräbnis zweiter Klasse bekommen soll.

Von Voraussetzungen und Bedingungen für den Eintritt in den Völkerbund kann keine Rede sein.

Wir müssen in Genf veritieren sein, um das veralteten in können, was zugunsten Deutschlands notwendig ist. Meine Freunde haben es begrüßt, daß selbst die allgemeine europäische Abrüstungsfrage in Fluß kommt. Unter Freun Mac Donald hat in England die Initiative dazu ergriffen. Was für die Abrüstungskonferenz gilt, gilt natürlich erst recht für die Wirtschaftskonferenz. Wir müssen wieder zu normalen wirtschaftlichen Verhältnissen in Europa kommen, um Deutschlands Konkurrenzfähigkeit zu kräftigen.

Es scheint uns aber notwendig zu sein, Männer zum Völkerbund nach Genf zu schicken, die mit dem Herzen bei der Sache sind. (Lebh. Zust. h. d. Soz.)

Es besteht kein Zweifel darüber, daß alle Parteien dieses Hauses darin einig sind, daß

die in der Volkshafternote vom 16. November 1925 gemachten Zusagen nicht erfüllt

sind. In dem besetzten Gebiete haben zur Glanzzeit des preussischen Militarismus etwa fünfzigtausend Mann preussischer Truppen gestanden. Wir müssen verlangen, daß die Truppenzahl auf die Normalzahl herabgemindert wird, wie es in den Besprechungen nach Locarno festgesetzt worden ist. Ferner müssen wir von uns aus dahin arbeiten, daß durch unsere Politik der Widerstand vermindert wird, der sich gegen unsere berechtigten Forderungen äußert. Er kommt aus den Reihen der Entente militärs heraus, die genau so beschaffen sind, wie es während des Krieges die deutschen Militärs auch waren. Man sitzt sich auf den kriegerischen Geist in Deutschland. Es wird ja auch immer wieder

darau hingewiesen, daß der Tag der Abrechnung mit Frankreich kommen müsse. Auf einer sogenannten Reichsgründungsfeier hat endlich Professor Rosche die deutsche Jugend auf diesen Tag hingewiesen. Derartige unangebrachte Redensarten werden immer wieder vom Stapel gelassen, auch bei Regimentsfeiern. Die französischen Behörden stützen sich aber vor allem darauf, daß eine so große Partei wie die deutsche nationale erklärt, die Locarno-Gesetze seien nicht rechtmäßig zustande gekommen, weil sie nicht mit der qualifizierten Mehrheit, die zur Verfassungsänderung erforderlich ist, angenommen sind. (Sehr richtig! rechts.) Das ist eine ganz unhaltbare Konstruktion. Aber

umso schlimmer ist, daß immer wieder den französischen Militärs die beste Handhabe für ihre Haltung geboten wird.

(Sehr wahr! links.) Es ist kein Wunder, wenn deshalb die Rückwirkungen erst so spät eintreten. Von einem Vertragsbruch konnte aber erst die Rede sein in dem Augenblick, wo die Verträge in Kraft getreten sind. Das ist aber erst nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund der Fall. Das hält uns nicht ab, die Rückwirkungen zu verlangen, weil sie zur Bereinigung der Atmosphäre nötig sind, in der die Befehlshaber überhaupt verführt werden.

Aus alledem geht hervor, daß wir bereit sind, in der Außenpolitik die Regierung Luther zu unterstützen in der Annahme, daß sie der Politik von London und Locarno treu bleibt, daß wir sie aber bekämpfen werden in dem Augenblick, wo sie sich der Abwärts-Politik der vaterländischen Verbände unterwirft. (Zust. links.)

Nun zur inneren Politik. Zunächst die Schulpolitik.

Ich richte an die Regierung die Frage: Wird von ihr der bekannte Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz zurückgezogen? Bis jetzt ist das nicht der Fall.

Wenn dieser Kampf um das Schulgesetz beginnt, werden wir uns der Interessen der Schule annehmen und verlangen, daß auch die weltliche Schule den ihr gebührenden Platz erhält. Der Reichskanzler hat anscheinend auch einen Gesetzentwurf ankündigen wollen, der die jetzt außerordentlich großen Reichstagswahlkreise verkleinern soll. Es darf aber damit irgendwie etwas an dem grundsätzlich in der Verfassung festgelegten Wahlrecht geändert werden. Wir wenden uns vor allem auch

gegen jede Hinaufführung der Wahlaltersgrenze.

(Zustimmung links.) Dann hat der Reichskanzler sich beschäftigt mit der reichsgesetzlichen Regelung der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit der ehemaligen Fürstenhäusern. Wenn der Reichskanzler gemeint hat, es müsse die mit einem Volksentscheid verbundene Urkunde beseitigt werden, so ist

die Urkunde keine Folge des Volksentscheids, sondern ein Volksentscheid ist die Folge der Urkunde.

(Sehr wahr! links.) Wir müssen gegen diese schamlosen Preisler vorgehen. (Zustimmung links; Unruhe und Zurufe rechts: Unerbört! — Abg. Höllein ruft: Neudat, ah — Heiterkeit.) Für das Unglück des deutschen Volkes sind die deutschen Fürsten solidarisch haftbar.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik sind Wohlwollen und Mitleid ganz schön, aber wertlos für die, denen sie gespendet werden. Die Not ist groß, daß alle Parteien helfen müßten. Für die Fürstenabfindung beruft man sich auf die Verfassung, ehe den Erbschaften ist gerade in der Verfassung die notwendige Unterstützung zugesagt worden. Das für die Kurzarbeiter etwas anderes mag, ist selbstverständlich; sonst müßten immer mehr Betriebe schließen werden. Gerade im Westen ist die Arbeitslosigkeit besonders stark, wo im Ruhrkampf die Massen der Arbeiter und Angestellten die Separatisten jahrelang abgewiesen haben.

Wo die Not am größten ist, ist es vaterländische Pflicht, denen zu helfen, die alles für Deutschland eingesetzt haben, um ihnen so viel zu geben, daß sie vor dem Verhungern geschützt sind.

Der Reichskanzler sprach hier von der Grundlage der wirtschaftlichen Kultur. Er hat u. a. das Arbeitergesetz in Aussicht gestellt, ebenso

die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens

über den Achtstundentag, sobald auch England, Frankreich und Belgien ratifizieren. In dem Programm des Herrn Koch fehlte England. England hatte schon eine längere Arbeitszeit, als im Washingtoner Abkommen vorgesehen ist, hat also kein Interesse an der Ratifizierung. Die französischen und belgischen Arbeitsminister haben erklärt, daß sie zur Ratifizierung bereit sind. Die Voraussetzung, daß auch England ratifiziere, scheint also nur hinzugefügt zu sein, um die Ratifizierung hinauszuverschieben zu können. (Sehr wahr! links.) Wir können also zu diesem Regierungsprogramm kein Verlangen haben.

In einem Artikel, den der Außenminister im „Hamburger Fremdenblatt“ am 16. Dezember 1924 veröffentlichte, hieß es, daß diese Fragen mit der sozialistisch-bürgerlichen Koalition nicht zu lösen seien. Auf der Tagung des Vereins Deutscher Maschinenbau-Ingenieure in Berlin hat der Syndikus von dem Ministerium Haus gesagt, dieses Kabinett wäre wirtschaftsfeindlicher als irgend ein Kabinett der Vergangenheit;

je lächerlicher unser Zolltarif, desto lächerlicher unsere Handelsverträge.

Wir müssen allerdings nicht, wie Herr Curtius sich bewähren wird. Wir haben schon die Herren Scholz, n. Rammner und Sedewitz als Wirtschaftsminister gehabt; wenn das so weiter geht, wird die deutsche Volkspartei aus lauter Wirtschaftsministern bestehen. (Heiterkeit.) In der Regierungserklärung ist u. a. auch von der Notwendigkeit des Sparsens gesprochen worden. Wenn die Herren sich so sehr um das Sparsen bemühen, so möchte ich darauf hinweisen, daß es etwas gibt, bei dem ungeheuer viel gespart werden kann, nämlich bei einer

Reform der Reichsgeldpolitik unserer Landesverwaltungen. (Sehr wahr! links.)

Das hier durch eine Vereinfachung eine Vereinfachung erfolgt, müßte dem ganzen deutschen Volke klar sein.

Dann noch einige Bemerkungen in bezug auf Ausführungen, die während der Regierungserklärung in der Reichstagskammer ein gewisses Aufsehen erregt haben und sich auf die Verantwortlichkeit einer Staatskrise bezogen. Ich glaube, die Diktatur ist in Europa etwas in Verrut. Die bulgarische ist erledigt, die spanische ist im Toben begriffen und in Ungarn hat sich unter der Diktatur ein Sturm entzündet, wie er noch niemals in Europa erlebt ist.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, durch unsere Politik die Nation so sehr als möglich an die Republik zu fesseln, indem wir ihre Interessen wahrnehmen. Wir können auch unsere Pflichten gegen den Staat, aber zu ihnen gehört nicht, daß wir eine jede Diktatur zu unterstützen haben. Die geringe Rolle des Herrn Reichskanzlers war keine Verdorbenheit für das neue Kabinett. Sie sollte noch mehr und noch links hin wandern sein.

Die Zeiten sind zu ernst für Scherzstrategien nach zwei Seiten. (Sehr wahr! bei den Sozial.) Die neue Regierung kann vor dem Auslande und dem Inlande nur bestehen, wenn sie Farbe bekannnt. Deshalb, Herr Reichskanzler, heraus mit der Sprache! (Sehr! Beifall bei den Sozial.)

Abg. Graf Westarp (Z.):

Meine Partei hat den Regierungslauf verlassen müssen, als er auf den Wege nach Berlin anhielt wurde. Es kam mir in den Sinn, den Völkern der Deutschnationalen gegen die

Politik von Locarno um sachliche Gründe. Diese Politik ist auch jetzt noch nicht zu Ende. Es handelt sich darum, unter welchen Bedingungen die Regierung in den Völkerbund eintreten wolle. Ein klares Bild habe man aus der Erklärung des Reichskanzlers daraus nicht gewinnen können. Der Hinweis auf die fünfjährige Staatsdebatte sei nicht genügend. Was in den betreffenden Gebieten seit Locarno geschehen sei, sei absolut unzureichend. (Sehr wahr! bei den Deutschen.) Das hätten alle Parteien anerkannt. In der inneren Politik hat die Regierungserklärung manches gesagt, was auch für uns annehmbar ist. Aber es kommt doch auf die Persönlichkeit an, die die Regierung bilden und die Kräfte, die hinter ihnen stehen. Es steht fest, daß das Kabinett ein reines Parteienkabinett ist. Das frühere Kabinett hat doch Männer enthalten, die parteipolitisch nicht abgelempelt gewesen sind. (Heiterkeit und Zurufe links.) Das jetzige Kabinett ist eine Widerheitsregierung; sie kann sich nur halten, wenn ein Teil der Abgeordneten sich der Stimme enthält. Wir sind aber nicht hierher geschickt worden, um uns der Stimme zu enthalten. (Zuruf: Halb und halb! Heiterkeit.) Wir dürfen dieser Regierung nicht gestatten, sich auf wechselnde Mehrheiten zu stützen. Vor allem aber steht fest,

daß die Regierung nicht die notwendige Unabhängigkeit gegenüber der Sozialdemokratie besitzt.

Unter den Ministern des Kabinetts sieht gerade der Mann, der am nächsten an dem Gedanken der Großen Koalition steht, Herr Dr. Marx. Wir haben also die Befürchtung, daß auch diese Regierung die Politik der Großen Koalition machen wird, sich also auf die Sozialdemokraten stützen wird. Die Demokraten haben eine Zahl von Ministern, die ihrer Bedeutung nicht entspricht. Auch diese Partei ist Trägerin einer Politik, die sich auf die Erfüllung der sozialdemokratischen Forderungen einstellt. An Stelle des Abg. Koch ist ja Herr Küllz, ich möchte sagen als „Koch-Ersatz“, Innenminister geworden. Aber auch Küllz ist Unklarheit, und zudem steht er an der Spitze des Reichsbankers. Auch von ihm ist eine Unterstützung der sozialdemokratischen Forderungen zu erwarten. (Sehr richtig! bei den Deutschen.) Auch haben wir nicht das Vertrauen zu dem Finanzminister Reinhold, daß er den Sozialisierungsbestrebungen der Sozialdemokratie Widerstand entgegenzusetzen wird. Den kapitalistischen Bedürfnissen der Sozialdemokratie wird das Kabinett weitgehend Rechnung tragen. Gerade dieses Verhältnis zu der Sozialdemokratie zwingt uns zu starkem Mißtrauen gegen die neue Regierung.

Unser Mißtrauen gilt also der Außenpolitik der neuen Regierung und in der inneren Politik dem unheilvollen Einfluß der Sozialdemokratie. (Lebhafte Beifall bei den Deutschnationalen.)

Reichskanzler Dr. Luther:

Es ist ausgesprochen worden, daß eine ganze Reihe von Fragen in der gestern vorgelegten Regierungserklärung nicht im einzelnen beantwortet sind. Das trifft ja unweifelhaft zu, es ergibt sich aber aus der Lage, in der sich die Regierung der Mitte befindet. Wenn eine Mehrheit in der Regierung sich zusammenschließen hätte, dann hätte man wohl vorher eine ganze Reihe von Einzelfragen durchörtert und in prägnanterer Form darlegen können. So wie der Tatbestand ist, handelt es sich um eine ganz andere Frage, nämlich einfach um die politische Frage, ob der Reichstag bereit ist, dieser Regierung, wie sie jetzt entstanden ist, die Möglichkeit zu praktischer Arbeit zu geben. Die Regierung hat sich zusammengesunden, nachdem und weil Sitzungen von Mehrheitsregierungen nicht möglich gewesen sind.

Irgendwie muß Deutschland schließlich regiert werden. (Große Heiterkeit.)

Es ist leicht darüber zu lächeln, aber hier gibt es nicht den Humor parteipolitischer Auseinandersetzungen wälzen zu lassen. Den Männern, die jetzt an die Regierung gerufen worden sind, ist es gar nicht um Humor, um kleine Witze zu tun, sie haben es mit einer Lage unseres Vaterlandes zu tun, für die einfach der äußerste Ernst eingeleitet werden muß. (Beifall und Unruhe; Zuruf bei den Komm.: Mißwirtschaft!)

Wir wissen, daß eine Mehrheit dieses Hauses sich in den großen außenpolitischen Fragen ohne die Deutschnationalen Volkspartei zusammenschließen hat. Wie soll nun eine einheitliche Regierung geführt werden? Wenn mir andererseits der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei zuruft, ich möchte mich endlich entscheiden und klar Stellung nehmen, ja, warum hat denn die Sozialdemokratische Partei sich nicht entschieden, in die Regierung hineinzugehen. (Sehr wahr! bei den Parteien in der Mitte.) Wenn das der Fall gewesen wäre, würden wir jetzt hier vor einer wirklichen Mehrheitsregierung stehen und könnten auf einer ganz anderen Grundlage arbeiten. Nachdem die beiden Voraussetzungen rechts und links nicht gegeben sind, sollte man eigentlich im ganzen deutschen Volke den Parteien der Mitte dankbar sein, daß sie sich in Notgemeinschaft zusammenschließen haben, um die Regierung zu tragen.

Wir haben am Dienstag das Bild erlebt, daß bei der Abstimmung über eine an sich sachliche Angelegenheit, die gewiß nicht von entscheidender Bedeutung ist, sich sofort die ganze Opposition oder sagen wir, weil ich in keiner Weise wünsche, mich festzusetzen, alle unsere Linken Gegner sich zusammenschließen haben. Das war bis zu einem gewissen Grade sehr richtig. Ich habe mit aller Deutlichkeit ausgesprochen: Hier steht eine Widerheitsregierung. Ich weiß so gut wie Sie alle, daß man damit, mit einer Widerheit als solcher, nicht regieren kann, sondern immer eine Mehrheit braucht. Aber gerade in dieser schweren Zeit ist es unumgänglich, daß die Regierung eine ihre Arbeit übernimmt auf der Hintertreppe abgelehnter Mißtrauensnoten. Auf dieser Grundlage können und wollen wir nicht arbeiten. (Beifall h. d. Parteien i. d. Mitte.)

Ich bin einzig darin mit sämtlichen Kabinettskollegen, daß wir auf eine positive Vertrauensabstimmung nicht verzichten können. (Beifall h. d. Parteien i. d. Mitte.)

Wir wollen keine Regierung sein, die geduldet ist, sondern die vom Reichstag getragen wird. Allein auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit übernehmen und durchführen. (Lebhafte Beifall h. d. Parteien i. d. Mitte.) Wie richtig der Standpunkt der Regierung ist, Einzelheiten der Außenpolitik in die heutige Erklärung nicht einzubringen, ist durch die bisherigen Verhandlungen klar geworden. Ich halte es bei diesem Zustand ganz für unumgänglich, Stellung zu nehmen zu dem, was Graf Westarp als Ergebnis seines Zettelkastens in die Debatte geworfen hat. Die Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist grundsätzlich in diesem Hause gefallen. Wir können nicht darauf verzichten, eine klare einheitliche Linie unseres Vorgehens durchzuführen, um nur Zeit in der Welt wieder zur Geltung zu bringen. Der Satz meiner November-Erklärung, daß dies die Richtlinie unseres Handelns ist, ist für mich einseitig selbstverständlich. Ich habe den Wunsch, Deutschlands Stimme auch im Völkerbund nicht zur Geltung zu bringen. Es handelt sich nur darum: können wir unsere berechtigten Belange besser zur Geltung bringen, wenn wir uns unterwerfen? (Zuruf rechts: draußen!) Ich antworte: niemals! Entschließen wir uns, im Rahmen des Völkerbundes mit den Mitteln des Völkerbundes zu arbeiten, dann müßten wir auch Leute dorthin schicken, die das eine große Ziel, die Erhaltung und Stärkung unseres Vaterlandes, betreiben. Heber die überhebenden Verhandlungen irgendwelcher Austausch an dieser Stelle zu geben, muß ich ablassen. (Lärm rechts.) Sie müssen mir und dem Außenminister hierfür schon die Verantwortung überlassen. (Erneute Unruhe rechts.) Die Regierung und die Wähler, die sich zum Eintritt in sie bereit erklärt haben, glauben aber ihre Arbeit nicht übernehmen

zu können, wenn ihnen nicht ein positives Vertrauensvotum gegeben wird. (Lebhafte Beifall i. d. Mitte.) Die Regierungsparteien haben folgendes Vertrauensvotum eingebracht:

„Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstages.“

Abg. Sedert (Komm.): Das jetzige Kabinett wird ohne Zweifel eine Politik treiben, die nichts anderes ist als die Fortsetzung der Politik des vorigen Kabinetts. (Das Haus hat sich fast ganz geleert, auch bei den Kommunisten hören nur etwa 10 Mann zu.) Der Redner greift besonders den Reichswirtschaftsminister Geßler an, er wird deshalb vom Vizepräsidenten Nießer zur Ordnung gerufen. Die anderen Minister, fährt der Redner fort, seien um nichts besser. Als er von Stresemann sagt, er treibe eine Politik niedrigster Heuchelei, wird er wieder zur Ordnung gerufen und mit der Wortentziehung bedroht. Man sagt, die Regierung habe kein Programm, in Wirklichkeit habe sie das Programm, Deutschland noch weiter in den Abgrund zu wirtschaften. (Sehr richtig! bei den Komm.) Jetzt gelte es beim Volksentscheid über die Fürstenabfindungen die Massen zum Sturm gegen dieses System, gegen diese Regierungspolitik zusammenzuschmeißen. (Bravo! bei den Komm.)

Abg. Heuk (Dem.) stellt fest, daß die Außenpolitik seit Jahresfrist unverkennbar besser geworden sei. Der Völkerbund sei das Kampffeld, auf dem die Auseinandersetzungen zwischen dem alten Gewaltgeist und dem neuen Volksgeist geführt werden müssen. Der Redner setzt sich dann für den Antritt des deutschen Bundesvolkes in Oesterreich ein. Dem neuen Finanzminister wünscht er ein festes Herz, wenn er sich zum Kampf mit seinem Staatssekretär aufmach. (Sehr richtig! b. d. Dem.)

Abg. Hampe (Wirtsch. Verein.) erklärt, daß seine Partei zwar in Opposition zu der Regierung stehe, daß sie sich aber an der sachlichen Arbeit beteiligen wolle. (Bravo! bei der Wirtsch. Verein.)

Die Beratungen werden um 6 Uhr abgebrochen. Vizepräsident Nießer schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag nachmittags 2 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte in Verbindung mit den zu der Regierungserklärung gestellten Anträgen.

## Blutiger Kaisers Geburtstag in Berlin

Hakenkreuzler schießen auf Kommunisten

Berlin, 28. Januar. (Radio.)

Am Mittwochabend veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu Ehren von Kaisers Geburtstag sieben machtvolle Kundgebungen gegen die unerhörten Forderungen der Fürsten. Die Versammlungen, in denen u. a. die Genossen Löbe, Sollmann, Dr. Moses und Döfler sprachen, waren durchweg überfüllt. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich eine Versammlung in Berlin-West, die auf dem Wittenberg-Platz unter freiem Himmel stattfand. Zu gleicher Zeit sprach in Wilmsdorf auf dem republikanischen Abend Genosse Scheidemann zugunsten der Entseignung der Fürsten.

Die Kommunisten Groß-Berlins hatten ihre Anhänger für 6 Uhr abends nach dem Lustgarten beordert, um gleichfalls gegen die Fürstenforderungen und für erhöhte Erwerbslosenfürsorge zu demonstrieren. Alle diese Veranstaltungen verliefen ohne Zwischenfall, hingegen kam es um 11 Uhr abends am Wilhelmplatz in Charlottenburg zu einer folgenschweren Schießerei zwischen Nationalsozialisten, die von einer Kaiser-Geburtsstagsfeier kamen und einem Zuge der Kommunisten, der vom Lustgarten zurückkehrte. Bei dem Zusammenstoß entspann sich rasch eine Schlägerei, wobei die Hakenkreuzler sofort von der Schußwaffe Gebrauch machten. Zwei Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes wurden sehr schwer verletzt, der eine durch Bauch-, der andere durch schweren Brustschuß, drei andere Kommunisten sollen ebenfalls schwere Schußverletzungen davongetragen haben. Die Schüsse sind, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, von einem Völlischen abgegeben worden, der auf einen Straßenbahnwagen gesprungen war und von dort aus seinen Revolver vier- bis sechsmal abfeuerte. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und war noch lange nach Mitternacht damit beschäftigt, die Straße zu säubern. Der Abtransport der Schwerverletzten durch das Rettungswesen gestaltete sich schwierig, da die Völlischen eine drohende Haltung gegen Sanitätsmannschaften und Polizei annahm.

## Chamberlain in Paris

Paris, den 28. Januar. (Radio.)

Am Mittwoch früh um 10 Uhr haben die Besprechungen zwischen dem in Paris weilenden britischen Außenminister Chamberlain und dem französischen Ministerpräsidenten Briand begonnen.

## Einsährige Dienstzeit in Frankreich

Paris, den 28. Januar. (Radio.)

Kriegsminister Painleve wird am Donnerstag der Kammer einen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee vorlegen. Die wichtigste Bestimmung wird die Einführung der einjährigen Dienstzeit, d. h. die Herabsetzung von 18 auf 12 Monate sein. Eine Verminderung der Armee hält der Kriegsminister gegenwärtig noch nicht für möglich. Sie könne erst eintreten, wenn in der allgemeinen internationalen Lage eine Entspannung eingetreten sei, die die Verminderung des französischen Heeres erlaubt.

Neu York, 28. Januar. (Radio.) Der amerikanische Senat hat sich am Mittwoch mit 76 gegen 17 Stimmen für den Anschluß an das Haager Schiedsgericht ausgesprochen.

## Unglücksfall auf der Ueberlandzentrale

Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der Ueberlandzentrale ein schwerer Unglücksfall. Wie uns mitgeteilt wird, plachte mit großem Knall ein Dampftraktor. Der Fahrer Buggerth in wollte dem Schaden nachgehen, doch als er an die schadhafte Stelle kam, erfolgte ein zweiter Knall, der böse Folgen für B. hatte. Ihm flogen nicht nur Gliedmaßen an den Kopf, die ihn bewußtlos machten, sondern der Bedauernswerte wurde auch noch an den Füßen schwer verbrüht. Er wurde sofort in das Allgemeine Krankenhaus geschafft, wo er heute früh noch bewußtlos darniederlag.

## Die Ebeder Amnezie

Wie wir in letzter Stunde erfahren, hat der Senat das von der Bütgerschaft angenommene Amnestiegesetz genehmigt.

Die Besprechung von Shaws neuem Drama „Jüdisches Reichthum“, das im hiesigen Stadttheater glänzend herausgebracht wurde, mußte leider nochmals zurückgestellt werden, da der Raum durch die wichtigen Reichstagsverhandlungen in Anspruch genommen wurde. Wir lassen sie morgen folgen.

# Randglossen

Wilhelm II. hat sich nach seinem Debüt als Filmschauspieler nunmehr einen zweiten Beruf erschlossen, nämlich den eines „Uebersetzers“. Englische Blätter veröffentlichen z. B. einen Artikel des Berliner Historikers Dietrich Schäfer, ein klares politisches Machwerk mit antirepublikanischer Tendenz, unter dem die Worte zu lesen sind: „Aus dem Deutschen überseht für die Hearstblätter vom Exkaiser Wilhelm“. Die Datierung lautet: „Doorn, Januar 1926.“ Die englischen Redaktionen fügen dem Uebersetzungsvermerk Wilhelms II. eine Notiz bei, aus der hervorgeht, daß der Exkaiser den Artikel Dietrich Schäfers, „des größten lebenden Historikers Deutschlands“ für sehr wichtig hielt und sich entschloß, ihn selbst zu übersehen. Schade, daß Wilhelm der Letzte seine neuen Berufe als Uebersetzer und Filmschauspieler so spät erkannt hat!

Der „Nationalheld“ Schlageter wird in einem Urteil des Amtsgerichts Spandau nicht gerade besonders herausgehoben. Dort heißt es: „Im Januar 1923 war Albert Schlageter noch ein schlichter Kaufmann. Als solcher trat er in geschäftliche Beziehungen zu dem Kellner Weß, der ihm Bestände von Heeresgut anbot. Schlageter mußte wissen, daß Weß nicht die zuständige Person war. Er ging jedoch auf den Handel ein. Da er jedoch dabei um 5 Millionen geprellt wurde, übernahm er eine gefährliche, aber gutbezahlte leitende Stellung im Ruhrabwehrkampf, die ihm das Leben kostete.“ Das also waren die Gründe, die den Nationalhelden an die Ruhr getrieben haben!

Die Sowjetjustiz scheint sich nicht viel von der „Rechtssprechung“ der bairischen „Standgerichte“ zu unterscheiden. Im August 1924 wurde, wie einer Zuschrift an die Moskauer „Pravda“ zu entnehmen ist, in einem Vorwerk Petrowski im Stalingrader Gouvernment ein Mitglied der kommunistischen Jugend Peter Korobuintoff totgeschlagen und zwar von dem Vorsitzenden des dortigen Sowjets und einigen Gefährten. Der Ermordete hatte wiederholt mit einer Anzeige gegen den Sowjetkommissar und seine Helfershelfer, die ihre Stellung lediglich zur Tyrannisierung der armen Bauern benutzten, gedroht. Kurz darauf wurde Peter Korobuintoff verhaftet, mißhandelt und „auf der Flucht erschossen“. Bereits im Februar 1925 hatte der Vater des Ermordeten den Vorfall an die „Pravda“ berichtet. Nunmehr erhielt die Redaktion auch von der Mutter des Getöteten einen Brief, dem zu entnehmen ist, daß Ende Oktober ein Sowjetrussisches Gericht die Mörder zu 3 Jahren Gefängnis „mit Strafmilderung“ verurteilt hat. Alle Verhafteten dürfen täglich in ihre Wohnung gehen, so daß der Vorsitzende des Dorfsowjets bei dem nächsten Zusammenstoß folgende Drohungen aussprechen konnte: „Ich werde Euch totschlagen, dann meine Schuld eingestehen und um Vergeltung bitten. Ich werde dafür wieder nichts bekommen!“ Die Leser der Kommunistenpresse haben also nicht allzuviel Grund, sich über den Arbeitermord von Berlach zu beklagen.

Bismarck, der Jüngere, der Enkel des ersten Reichskanzlers, hat kürzlich im „Heger“, einer Jägerzeitung, folgende Gedankenblitze von sich gegeben: „Die deutsche Jägererei, die stets in alter Tradition Jägertraine und Ehrung ihres obersten Jagdherrn als edle Pflicht ihrer stolzen und vornehmen Rasse ansah, ziemt dankbares und treues Gedenken, mehr als gedankenloses Mittkläffen im Korps freizeitheraufsuchender Jünger des neuen Deutschlands“. Von dem schlechten Deutsch abgesehen, hat sich der jüngere Otto von Bismarck hier ein ganz eigenartiges Stückchen geleistet. Er begnügt sich nicht mit dem „Obersten Kriegsherrn“, zu dem sein Großvater die Hohenzollern gemacht hat, sondern er erkennt sie sogar noch zu „Obersten Jagdherrn“ und übertrifft an Speichelleckerei die übelsten Blüten der Eulenburg-Hoffsteinischen Zeit. Was würde der „Alte vom Sachsenwald“ seinem Sprößling sagen?

# Sozialpolitik ist das Gebot der Stunde

Man schreibt uns: Das sozialpolitische Programm der Reichsregierung liegt nun der Öffentlichkeit vor. Ueberwältigend ist es nicht, denn die sozialpolitischen Fragen wurden eigentlich nur mit einigen freundlichen Worten gestreift. Es wurde die Notwendigkeit der baldigen Verabschiedung eines Arbeiterchutzgesetzes und einer Vorlage zur Regelung der Kurzarbeiterunterstützung hervorgehoben. Auffallend war an der Bemerkung des Kanzlers zur Ratifizierungsfrage, daß die Ratifizierung auch von der Zustimmung Englands und nicht nur von der Belgiens und Frankreichs abhängig gemacht werden soll. Es liegt auf der Hand, daß das eine Erleichterung der endgültigen Regelung der Ratifizierungsfrage bedeutet. Ueber die Erwerbslosenfrage machte der Kanzler keine konkreten und bestimmten Angaben. Es steht also einstweilen dahin, ob und welche Verbesserungen in der Erwerbslosenfürsorge oder in der kommenden Arbeitslosenversicherung vorgenommen werden.

Gerade bei der Erwerbslosenfürsorge hätte die Reichsregierung etwas mehr aus sich herausgehen müssen; denn das Erwerbslosenproblem ist das Problem der Stunde. Die bisherige Geschäftsregierung hat wiederholt erklärt, sie werde im Rahmen der bestehenden Gesetze die Unterstützung der Arbeitslosen vornehmen. Das bedeutet finanziell für den Monat Januar bei 1½ Millionen Unterstützten über 100 Millionen Unterstützungsgelder. Davon werden auf Reich und Länder mehr als zwei Drittel entfallen. Es läßt sich im Augenblick noch nicht das Ergebnis aus den Beiträgen feststellen; aber soviel ist sicher, daß mit den Beiträgen die finanzielle Last nur zu einem Teil ge-

tragen werden kann. In Preußen werden von etwa 60-70 Millionen Unterstützung vielleicht 26-30 Millionen durch Beiträge gedeckt werden können. Aber noch ist die Flut der Arbeitslosigkeit im Steigen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg vom 1.-15. Januar von 1 497 516 auf 1 762 105. Die Steigerung beträgt 17,7 v. H. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 1 335 943 auf 1 550 706, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 161 573 auf 211 599 erhöht. Die Zahl der unterstützungsbedürftigen Angehörigen ist auf 2 092 958 gestiegen.

Furchtbare Zahlen. Im Rahmen der bestehenden Gesetze läßt sich das Geld, das hinter diesen Zahlen liegt, nicht meistern. Dieser Rahmen muß zunächst sowohl in der Unterstützungsfrage wie durch die Kurzarbeiterunterstützung erweitert werden. Darüber hinaus sind aber ganz große Anstrengungen zur Bewältigung des Erwerbslosenproblems nötig. Es hat seinen Zweck, den Kopf in den Sand zu stecken. Das Problem der Massen- und Dauerarbeitslosigkeit ist für Deutschland geradezu eine Existenzfrage. Hatte Deutschland in der Friedenszeit neben einem Arbeitslosenheer von 400 000 Mann pro Jahr noch ein verdecktes Arbeitslosenheer in der Armee von nahezu einer Million Mann (360 000 Mann Landwehr und 750 000 Mann Marine), dann müssen wir bei der heutigen Wirtschaftslage damit rechnen, daß eine Million Arbeiter in normaler Beschäftigung nicht unterzubringen sind. Es muß deshalb endlich einmal großzügig an die Umstellung eines Teiles der Arbeiter aus den überflüssigen Industriegebieten herangeführt werden. Im Ruhrgebiet werden z. B. auch dann mindestens 50 bis 60 000 Arbeiter zuviel vorhanden sein, wenn der Bergbau eines Tages wieder flott in Gang kommen sollte, wora natürlich bei der Konkurrenz des Oels und der weißen Kohle einstweilen nicht zu denken ist.

Der Kampf um Arbeit und Brot ist die große innenpolitische Frage. Hier muß die neue Regierung zeigen, was sie kann. Hier muß sie beweisen, ob es ihr Ernst damit ist, den sozialen Frieden in Deutschland zu sichern. Auf die Hilfe des Unternehmertums kann sie dabei nicht viel rechnen. Das Unternehmertum hat kein Interesse am Abbau der Reservearmee auf dem Arbeitsmarkt; denn gerade mit Hilfe der Riesennachfrage nach Arbeit wollen die Scharmacher im Unternehmerlager die Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellten verschlechtern. In erpresserischer Art versuchen sie jetzt, diese Verschlechterungen, wie z. B. Verzicht auf Urlaub, Einwilligung in Lohn- und Gehaltskürzungen usw. den Arbeitnehmern abzurufen. Hier droht eine ungeheure Gefahr, und die Reichsregierung muß heutzutage diesem Terror von Arbeitgeberseite entgegenzutreten. Das kann nicht mit Redensarten, sondern nur durch sozialpolitische Gesetze mit Härten und Zähnen geschehen. Wenn also die neue Reichsregierung sich eine wohlwollende Haltung der Sozialdemokratie sichern will, dann kann sie das nicht mit Almosen für die Armen der Armen, sondern nur durch umfassende sozialpolitische Reformen erreichen.

# Deutsches Gemüt



Wir wollen ja gerne hungern, die Hauptsache ist, daß unser lieber Kaiser seine 131 Millionen bekommt.

# Der große Fischzug

Erzählung von Max Barthel

(15. Fortsetzung) Nachdruck verboten

„Warum singen die Leute bei der Arbeit,“ wollte Morfe wissen. „Die Weiber singen und die Tataren singen. Singen die Fische auch?“

„Nein, die Fische singen nicht,“ lachte Glaserin.

Morfe ließ seinen Apparat lärmeln. Die Tataren waren wie Kinder. Auch Bessmer wurde noch einmal geküßt und steigerte sich in die Helmschale eines tapferen Fischers, als er mit Ahmed einen schwarzen mannsgroßen Wels triumphierend in die Höhe hob. Morfe lachte bei der Arbeit, besah sich kopfschüttelnd die dünnen Zelte, kurbelte Alt und die wilden Hunde, trank Fingerte, sah die Fische und machte von dem flachen Kahn der gefangenen Fische eine Grobkäse, fuhr mit nach der „Großen Grube“ kurbelte die selbe Sandwüste und Fangstelle Neu, lärmte und arbeitete, bis das Licht erlosch und die Dunkelheit aus den Steppen über den fischreichen Strom stürzte. Erst dann hielt er mit seiner Arbeit an, erst dann erzählte er im Blockhaus — der Samowar summt auf dem Tisch — von seinen Reisen. Isfelle dazwischen noch einmal Fischsuppe, trank Tee und kante mit vollen Baden vom frischen Kaviar, den Glaserin gebracht hatte.

„Habt es aut, Fische an der Wolga,“ sagte er, „werde über den Tag für unsere Zeitungen schreiben. In zwei Stunden muß ich zurück. Habt ihr Kaphtha für meine Barfasse?“

„Wir haben es gut und wir haben auch Kaphtha,“ antwortete lachend Bessmer, „und in zwei Stunden kannst du auch zurück. Erzähle, was du zuletzt gekurbelt hast.“

„Im Ural Blatinaruben. In Sibirien Urwälder. In Usa Kinderheime. In Samara Malfenränder aus der letzten Hungersnot. In der Steppe Pashitten. Bei euch den Fischfang.“

„Und was sagst du zu Ruhland?“

„Ein wunderbarer Film mit arkantigen Kulissen, Kalfornien kann einpaaren,“ sagte der Amerikaner. „Ich fühle mich wie zu Hause. Solche Landschaften und Möglichkeiten gibt es sonst nir in USA. Aber der Teufel hole die Kulissen. Sie verkaufen ja nichts vom Film. Und was konnte aus diesem Land herausgeholt werden! Sechstausend Meter Film bringe ich mit nach Chicago, leuchtigtaufend Meter könnten mindestens gedreht werden.“

Morfe erzählte von seiner Rundfahrt bis nach Sibirien hinan. Der Moskauer Jude warf ab und zu ein Wort in das Gespräch. Morfe fragte nach Omik, Granach hörte still zu. Auch Bessmer lächelte mit offenem Mund. Morfe sah mit ganz klaren Augen die ungeheure Entwicklungsmöglichkeit des riesenhaften Reiches, er kam ja selbst aus einem jungen Volk und fand bei den verwandten Herzschlag.

„Ich glaube kaum,“ sagte er auf dem Wege zu seiner Barfasse, „ich glaube kaum, Bessmer, daß die Wadelausjense geblüht ist aber mit dem großen Fisch wird man dich in drei Monaten in den Lichtspielhäusern Amerikas sehen. Deutscher Emigrant fängt Fische in der Wolga!“ — was meinst du zu dieser Schlaqrille?“

„Glänzend,“ lachte Bessmer, „und morgen fährst du ab?“

„Wo hin soll die Reize gehen?“

„Nach Baku in die Delfelder,“ antwortete Morfe und war schon weit weg, „das habe ich dir, wenn ich mich nicht sehr irre, schon in der ersten Minute erzählt. . . Leb wohl!“

Er schüttelte Bessmer und den anderen Männern herzhafte die Hände, ging mit großen Schritten nach seinem kleinen Dampfer und rettete in die Dunkelheit des Stromes. Bald war nichts mehr zu sehen als die Signallaterne des Schiffes, ein roter, zuckender Stern neben den weißen, schimmernden Sternen des klaren Himmels.

„Der Mann hat es gut,“ sagte Bessmer und ging leuchtend in das Blockhaus zurück.

„Ich muß mit dir sprechen,“ sagte Bonow im Blockhaus. „Springer und ich haben die Bücher überprüft. Sie sind in Ordnung, wie eben Ordnung sein kann, wenn der Fischzug beginnt.“

„Alles in Ordnung?“ wiederholte Bessmer und atmete auf. „Aber wie kann das stimmen? Die Keller lagern voller Fische und hätten doch im Sommer verkauft werden können. Hat Paulsen keine Schuld?“

„Da mühen wir alle Leute verhaften, die im Sommer nicht verkauft haben,“ antwortete Bonow. „Im Verhältnis zu den anderen Fischereien steht ihr gut da. . . Im übrigen ist gestern Nacht das Urteil gefällt worden.“

„Ja und?“ fragte Bessmer.

„Der Kargleiter ist erschossen worden. Sein Gehilfe wird nach Sibirien verbannt.“

„Aber der Gehilfe soll doch der Hauptschuldige sein!“

„Ja, aber er ist nicht in der Partei. . . Ist Paulsen parteilos?“ fragte jährend der Russe.

„Nein,“ antwortete Bessmer.

„Das ist schlecht,“ sagte Bonow, „natürlich hätte er selbständig die Bücher von Fangstelle Neu durchsehen müssen. Nun muß die Sache weitergehen. Da muß Astrachan entscheiden.“

„Moskau hat schon entschieden und will, daß Paulsen abgehängt wird.“

„Dann ist es gut und brauche nicht weiter zu sorgen,“ sagte Bonow erleichtert, „wenn der Fang vorüber ist, laß ihn abfahren.“

Bonow verabschiedete sich und ging in sein Holzhaus. Es ist nicht zu denken, er wenn sich eine Frau zwischen die Männerarbeit stellt. Nein, das ist nicht gut. Er erinnerte sich der

ersten Begegnung mit Claudia, an Abwehr und flüchtige Bewährung und an den leuchtenden Aufstieg in einer maßlosen Nachstunde. Bonow leuchtete. Sein Blut sehnste sich nach der Frau. Dann aber dachte er an seinen Auftrag und sah die halbe Nacht über den Büchern wach.

Der große Fischzug hatte begonnen, und als die Sonne erlosch, fanden die Tataren schon lange am Strom und zogen die Reize ein. Der Himmel blieb klar. Die Fische wanderten in silbernen Kolonnen aus dem Kapischen Meer. Überall wurde gefischt, an der Goldenen Grube, am Schären Quoch, an Gangstelle Neu, an der Reizen Pant, der Großen Grube und am Goldenen Sand. Die flinken Boote der Fischer aus den nahen Dörfern tanzten über den Wellen, die Tataren spannten sich an die Angler, Maxim Petrowitsch brüllte und lärmte, die Fische jappelten in den vielen Reizen — einmal wurden drei mannsgroße Störze gefangen — und Ahmed lenkte die Fischbarte und schlug mit kumpfer Reize in das wilde und atternde Durcheinander der zuckenden Fischleiber.

Wieder kamen die Kalmläden aus der Steppe und jentien die kleinen Reize in das Wasser. Der Wasserstand raste die fünfzig Kilometer Fanggebiet auf und ab. Grische war wie ein wilder, junger Hund, doch wenn das Motorboot kam, verschwand die Fischräuber, um in der nächsten Stunde wieder über dem Wasser zu liegen. Ueber der Wolga ogelte die Unruhe der Arbeit, der Lärm der plätschernden Jagd, die Mädchen lachen bis zu den breiten Hüften in den silbernen Haufen die Fische, sangen bei der Arbeit und jagten mit weißen Hüften den Sterbeduft der Fische ein, saßen mit grellen Augen das letzte Juden der schönen Leiber und das harte Schnappen der runden Mäuler.

Glaserin blähte sich vor Stolz, suchte mit den Mädchen und Weibern, raste mit seiner Barfasse von einem Fangplatz zum andern, lächelte mit einem Steuerbeamten, der wieder einmal Salz pfänden wollte und sah ihn mit einer kleinen Sonne Herzingen ab. Mitten in die große, freudige Unruhe des Herbstfanges kam auch Gurwitsch aus der Stadt. Endlich einmal wollte er auch die Fische lebendig sehen, die er jetzt Tag für Tag in der Stadt verkaufte. Auch einen Käufer brachte er mit, Israel Mandelbaum aus Odessa, einen verheirateten kleinen Mann in jährem Pelz. Mandelbaum verjuchte Bessmer und wollte den ganzen Frühlingstag kaufen, zwölf Kopfen das Bud unter Marktpreis, aber Bessmer lachte nur und verstand plötzlich Paulsen sehr gut, der im Sommer lieber die Fische im kalten Keller behielt, als daß er sie verschäderte. Mandelbaum kaufte viertausend Bud Heringe. Bessmer rüchete sich und nahm den kleinen Mann auf eine wilde Fahrt nach der Großen Grube mit und lehte ihn dann — der Vertrag war schon unterschrieben — bei den Tataren ans Land und ließ ihn erst nach einer Stunde durch ein Segelboot abholen.

(Fortsetzung folgt.)

# Billige Angebote

## im Monatsende

Januar 29 Freitag

Januar 30 Sonntag

### Damen-Wäsche

<b>Damen-Taghemden</b> Trägerform mit Stickerei-garnierung.....	<b>1<sup>60</sup></b>
<b>Damen-Taghemden</b> breite Achsel, drei Seiten Stickerei.....	<b>1<sup>95</sup></b>
<b>Damen-Beinkleider</b> geschlossen, gutes Wäsche-tuch, mit Stickerei-Volant.....	<b>2<sup>35</sup></b>
<b>Damen-Nachthemden</b> Schlupfform mit Stickerei-Garnierung.....	<b>3<sup>25</sup></b>
<b>Garnituren</b> zweiteilig reich mit Stickerei verziert.....	<b>4<sup>95</sup></b>

### Weißwaren

<b>Kissenbezüge</b> ungebleicht Kretonne.....	<b>1<sup>15</sup></b>
<b>Tischtücher, Jacquard</b> für 6 Personen.....	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Betttücher</b> ungebleicht Kretonne.....	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Bettbezüge</b> ungebleicht Kretonne.....	<b>4<sup>95</sup></b>
<b>Bettbezüge</b> prima Satin, eigene Anfertigung.....	<b>10<sup>50</sup></b>

### Baumwollwaren

<b>Sportflanell</b> in verschiedenen hübschen Streifen.....	<b>75<sup>5</sup></b>
<b>Barchent für Futterzwecke</b> gut garantierte Ware.....	<b>75<sup>5</sup></b>
<b>Kleider-Velour</b> in vielen Mustern.....	<b>85<sup>5</sup></b>
<b>Hemden-Barchent</b> Schlosserstreifen.....	<b>85<sup>5</sup></b>
<b>Schürzenstoff, prima Water</b> 120 cm breit.....	<b>1<sup>45</sup></b>

### Wollwaren

<b>Sportweste</b> reine Wolle, in allen Farben einfarbig und gestreift.....	<b>6<sup>75</sup></b>
<b>Sportweste</b> Prima Zephirwolle in aparten Jacquardmustern.....	<b>14.75 11<sup>75</sup></b>
<b>Pullover</b> reine Wolle, schwere Qualitäten.....	<b>19.75 16<sup>75</sup></b>
<b>Herren-Fassonwesten</b> elegante Muster, feinste Verarbeitung, mit u. ohne Ärmel.....	<b>14.75 12<sup>75</sup></b>
<b>Sport-Stutzen</b> mit und ohne Fuß, reine Wolle.....	<b>3.75 2<sup>95</sup></b>

### Schürzen

<b>Knaben-Schürzen</b> mit und gestreift, Water Größe 40.....	<b>65<sup>5</sup></b>
<b>Mädchen-Hänger</b> gemustert Kretonne mit Tasche, Gr. 40.....	<b>1<sup>15</sup></b>
<b>Jumper</b> Siamosen mit Paspel gute Qualität.....	<b>1<sup>75</sup></b>
<b>Jumper</b> Kretonne, verschiedene Dessins reich verarbeitet.....	<b>1<sup>85</sup></b>
<b>Kasaks und Jumper</b> Satin gute Verarbeitung.....	<b>2<sup>95</sup></b>

### Korsette

<b>Büstenhalter</b> Hemdenruch, gut sitzende Form mit Spitze.....	<b>1<sup>10</sup></b>
<b>Strompfbandgürtel</b> weiß, Dreil., mit Schmalbe 4 Halter.....	<b>1<sup>45</sup></b>
<b>Hüftbatter</b> weiß, Dreil., oben mit Languetta 2 Halter.....	<b>2<sup>50</sup></b>
<b>Hüftbatter</b> oben Gummi, farbiger Dreil. 2 Halter.....	<b>3<sup>75</sup></b>
<b>Spezial-Korsette und Büstenhalter</b> für starke Damen, in allen Größen vorrätig.....	

### Herren-Bekleidung

<b>Konfirmanden-Anzüge</b> aus farbigen Stoffen.....	<b>29.50 24<sup>50</sup></b>
<b>Konfirmanden-Anzüge</b> aus blauem Melton.....	<b>31.00 27<sup>50</sup></b>
<b>Herren-Anzüge</b> praktische Stoffe.....	<b>39.50 29<sup>00</sup></b>
<b>Herren-Anzüge</b> blau, ein- und zweiteilig.....	<b>59.00 39<sup>50</sup></b>
<b>Herren-Mäntel</b> mit und ohne Abseite.....	<b>32.00 29<sup>00</sup></b>

### Berufskleidung

<b>Schlosser-Jacken oder Hosen</b> aus blauem Haustuch.....	<b>3.50 2<sup>95</sup></b>
<b>Pilot-Hosen, eisenfest</b> gestreift.....	<b>6.90 5<sup>90</sup></b>
<b>Manchester-Hosen</b> floriest geköpert.....	<b>9.75 8<sup>75</sup></b>
<b>Buckskin-Hosen</b> sehr strapazierfähig.....	<b>5.90 4<sup>90</sup></b>
<b>Arbeitswesten</b> aus Buckskin und Pilot.....	<b>4.50 3<sup>90</sup></b>

### Knaben-Bekleidung

<b>Knaben-Hosen</b> aus Buckskin, mit Leibchen.....	<b>3.75 2<sup>95</sup></b>
<b>Baby-Mäntel</b> reinwollener Flausch Größe 0-2.....	<b>12.50 9<sup>75</sup></b>
<b>Knaben-Pyjacks</b> gefüttert für 4-5 Jahre passend.....	<b>10.50 9<sup>75</sup></b>
<b>Knaben-Sportanzüge</b> haltbare Qualität für 3-6 Jahre passend.....	<b>15.75 14<sup>90</sup></b>
<b>Kieler Anzüge</b> aus blauem Melton für 4-5 Jahre passend.....	<b>23.75 22<sup>75</sup></b>

### Herren-Artikel

<b>Oberhemden</b> pa. Perkal, mit Doppelbrust und zwei Kragen.....	<b>6<sup>75</sup></b>
<b>Oberhemden</b> pa. Zephir, Ia. Bielefelder Ver-arbeitung.....	<b>7<sup>95</sup></b>
<b>Oberhemden</b> Ia. Renforce, mit Ripseinsatz und Klappmanschetten.....	<b>7<sup>50</sup></b>
<b>Selbstbinder</b> prima Qualitäten neue Muster.....	<b>95<sup>5</sup> 75<sup>5</sup></b>
<b>Selbstbinder</b> moderne Muster, zum Teil reine Seide.....	<b>2.95 1<sup>95</sup></b>

### Herren-Stoffe

<b>Anzugstoffe</b> haltbare Qualitäten, mittel- und dunkel farrig.....	<b>4.90 3.75 2<sup>95</sup></b>
<b>Manchester</b> florieste geköperte Ware in ver-schiedenen Farben.....	<b>4.90 4.50 3<sup>75</sup></b>
<b>Anzugstoffe</b> extra starke Buckskins in vielen Dessins.....	<b>5.75 4.95 4<sup>50</sup></b>
<b>Mantelstoffe</b> in Ia. reinwollenen Qualitäten.....	<b>7.50 6.75 5<sup>90</sup></b>
<b>Anzugstoffe</b> reine Wolle, in modernen Kares und Streifen.....	<b>9.75 8.90 7<sup>90</sup></b>

### Seiden-Stoffe

<b>Masken-Atlas</b> 60 cm breit prima Qualität.....	<b>2<sup>25</sup></b>
<b>Masken-Velvet</b> 70 cm breit.....	<b>2<sup>75</sup></b>
<b>Trikot</b> 140 cm breit in verschiedenen Farben.....	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Wasch-Samt</b> in aparten Farben indanthren gefärbt.....	<b>3<sup>95</sup></b>
<b>Ottoman façonné</b> elegante Kleiderware.....	<b>8<sup>90</sup></b>

### Woll-Stoffe

<b>Kleider-Schotten</b> hell und dunkel gemustert.....	<b>1<sup>25</sup></b>
<b>Rockstreifen und Karos</b> 100 cm breit, in modernen Farbstellungen.....	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Crêpe marocain</b> in aparten Farben reine Wolle.....	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Schotten</b> 100 cm breit, moderne Muster reine Wolle.....	<b>5<sup>90</sup></b>
<b>Rips</b> 130 cm breit, in modernen Farben reine Wolle.....	<b>5<sup>90</sup></b>

### Wasch-Stoffe

<b>Zephir</b> moderne Streifen für Oberhemden und Blusen.....	<b>1<sup>25</sup></b>
<b>Masken-Satin</b> in großem Farbensortiment.....	<b>1<sup>35</sup></b>
<b>Sportflanell</b> in modernen Streifen.....	<b>1<sup>45</sup></b>
<b>Opal</b> in Pastellfarben, für elegante Wäsche zirka 120 cm breit.....	<b>2<sup>65</sup></b>
<b>Crêpe marocain</b> aparte Muster zirka 80 cm breit.....	<b>2<sup>25</sup></b>

### Strümpfe

<b>Damen-Strümpfe</b> feine Baumwolle gut verstärkt.....	<b>55<sup>5</sup></b>
<b>Damen-Strümpfe</b> feine Baumwolle, Doppel-sole, Hochferse, schwarz und farbig.....	<b>85<sup>5</sup></b>
<b>Damen-Strümpfe</b> prima Seidenflor, Doppel-sole, Hochferse, schwarz und farbig.....	<b>95<sup>5</sup></b>
<b>Damen-Strümpfe</b> prima Kaschmir reine Wolle.....	<b>3.95 1<sup>95</sup></b>
<b>Herren-Socken</b> prima Kaschmir, reine Wolle farbig.....	<b>2.95 1<sup>75</sup></b>

### Trikotagen

<b>Damen-Hemdchen</b> feine Baumwolle, 2x2 gestrickt.....	<b>65<sup>5</sup></b>
<b>Damen-Hemd hose</b> feine Baumwolle, 2x2 gestrickt.....	<b>1<sup>95</sup></b>
<b>Damen-Schlüpfer</b> Prima Kunstseide in allen Farben.....	<b>2<sup>25</sup></b>
<b>Herren-Normalhemd</b> Ia wollgemischt, Doppelbrust.....	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Herren-Normalhosen</b> Ia wollgemischt.....	<b>2<sup>25</sup></b>

### Taschentücher

<b>Kinder-Taschentücher</b> farbig kariert.....	<b>12<sup>5</sup></b>
<b>Damen-Taschentücher</b> Mako, mit Hohlraum.....	<b>14<sup>5</sup></b>
<b>Damen-Taschentücher</b> Mako, mit bestickter Ecke.....	<b>24<sup>5</sup></b>
<b>Herren-Taschentücher</b> Linon, mit weißer Ripskante.....	<b>24<sup>5</sup></b>
<b>Herren-Taschentücher</b> Linon, mit farbiger Kante.....	<b>24<sup>5</sup></b>

**Anzugfutter, komplett**  
in verschiedener Ausführung.

**Stoff-Reste u. Abschnitte**  
sulfert preiswert.

# Kaufstadt

## Freistaat Lübeck

Donnerstag, 28. Januar.

### Die Arbeitslosen

Sie haben nichts als ihre Musteln zu verkaufen, Ihr Herz ist unbeteiligt, und man sieht sie krumm Von einem Wert zum andern laufen: Verbittert, manchmal hagerfüllt und stumm.

Sie liebten nicht die malenden Maschinen, Doch wuchs aus ihrem Malwerk Brot, Die Arbeit war nur Dienen und Verdienen, War Daseinskampf, und das heißt Not.

Und dennoch: manchmal kühlten sie das Große In jedem Hammerhagel und Räderdrehung, In jedem Aufschrei, Krach und Stöße: Die Welt ist alt, und wir sind jung!

Sie wußten: jede Stirne, schwarz umrandet, Und jede Faust, geballt und fest, Macht, daß die Erde sich verändert Und Menschen menschlich leben läßt.

Die neue Zeit. Die alte Welt ist richtigbar! Wenn sie durch lange Straßen geht, Da wird die Zukunft ihnen sichtbar, Da können sie den Frieden sehn.

Doch jetzt ist Kampf. Das Leben brüllt: Verdienet! Das Gitter großer Städte sprengt die Not, Anrollt der Arbeitslosen donnernde Kavine, Der Tag, an dem sie niederstürzt, wird rot!

Max Barthel.

### Kaisergeburtstag

Eine Betrachtung aus Deutschlands schöner Zeit

Die größten Kaffinoräusche sind bekanntlich am Geburtstag des „Allerhöchsten Kriegsherrn“ nach Haus getragen worden. Wer an diesem geheiligten Tag bei Einbruch der Dämmerung noch wachend angetroffen wurde, das war kein braver Mann! Kein Wunder also, daß uns, wenn wir mit unseren Kindern und Kindeskindern vom „Kaisergeburtstag“ erzählen, so ein leichter alkoholischer Schauer über den Buckel rinnt!

Um 5 Uhr morgens begann der große Tag! Weiden, Kaffeefassen, Ausgabe der Paradeuniform. Der Kammerjunker raft wie eine Furie durch die Gänge, der „Staatsmäßige“ brüllt wie ein Berserker durch den „Ragon“. Schließlich kehrt, 20 Minuten zu früh — wie immer — die Kompanie. Stundenlang werden die „Schuppenfedern“ gecheuert, die Stiefel gewischt, die Säbelschneidmesser ausgetauscht, die Hosenknöpfe nachgeschmalt, die Züge ausgerichtet, weggefaßt, wieder angetreten, durchgebeßt — und dann geht die Sonne auf: Es kommt im Paradeputz mit seinen Offizieren der „Kompagniechef“ und brüllt sein „Guten Morgen, Kompanie!“

Rückgang. Ohne die Reden einiger Pastoren mit Feldgeistlichen-Geschmetter und Heilsarmeefraden wäre Wilhelms Geburtstag ja nur eine halbe Sache gewesen. Wie ein Strom donnert das Bataillon mit seinen tausend genagelten Stiefeln in den geheiligten Raum.

Parademarsch vor Seiner Erzellen. Die Regimenter braufen mit liegenden Fahnen an die „Points“ vorbei, Artillerie, Infanterie und Kavallerie, an der Spitze des „Chevaulegers-Regiments“ der „Inhaber“, der Fürst Thurn und Taxis, wie eine Gliederpuppe, die man heute zum erstenmal exerziert. „Durchlaucht“ hat noch nie richtig im Kasernenhof gestanden und schwingt sein Säbelchen beim Salutieren wie eine Ballerina oder im Torero heim Eintritt in die Manege der wilhelminischen Geburtsstagsfeierlichkeit.

Nach dem Parademarsch tritt die „Truppe“ ab. Sie zieht kompagnieweise ohne Offiziere in die Kasernen. Dort erwartet sie eine Extrawurst und ein Faß Kaisergeburtstagsbier. Im Kasino aber geht die heilige Handlung des Kaisergeburtstagsmens vor sich. Unten die große Tafel, nach der „Rangordnung“ aufgebaut, ein Kunstwert peinlichster „Anciennität“, oben auf der Galerie die Musik — und im Gang die herrlichen Ordnenanzen — das Volk. Nun gießt sich mit dem Dampf der Schüsseln, dem Rauch der Zigarren und dem Dunst der Seifbatterien die richtige Kaisergeburtstags-„Stimmung“ in den Saal. Militärarmee-erzeugen kriegerische Begeisterung, patriotische Lieder dynastische Verzückung — man „tritt an“, kompagnieweise, bataillonsweise beim Kommandeur und profest mit rechtlich gekrümmtem Arm, die Brust nach vorne gewölbt, das Gesicht geirrt. Die Todbeine am Exerzierplatz und in der Kaserne fallen sich in die Arme, und die Schieß- und „Besichtigungs“-Konkurrenten verstopfen sich. Die Lüge mischt sich in den Fusel der Kaisergeburtstagsbejohheit.

Drüben in den ersten Hotels der Stadt aber besäuft sich die zweite Garnitur, das Reserveoffizierskorps und „das Zivill“. Am Morgen, wenn die ersten dämmerigen Lichter durch die hohen Kasinofenster fallen, kommt die Ernüchterung. Meistens pielt dann unser Musikmeister den „Tschertschischen Japfenreißer“, und wir starren in die Morgennebel, wenn durch den Kaisergeburtstagsalkohol hindurch diese schwermütige Melodie die Bejohheit zum Heulen zwingt. Ein Jahr darauf haben wir das Lied im Original an der Ostfront gehört — die russische Nationalhymne, die sich alljährlich in unseren Kaisergeburtstagsfusel einschleicht.

Eine Welt liegt nun zwischen Kaisergeburtstag und uns — der Zusammenbruch, die deutsche und die russische Revolution. Die Lieder, die aus dem Volke kamen und Volkslieder hlieben, die leben heute noch; der künstliche Fusel aber, der über der Kaisergeburtstagsfeier lag, ist zerronnen und zerplatzt. Das bespenst einer verlogenen und korrupten Zeit geht mit verlaterten Lügen durch das große Kasino der wilhelminischen Herrlichkeit, und das Volk der „große Lummel“ bejaht sich die zerschlagenen Lusten der großen Tragikomödie — und lacht. Die Zeit der künstlichen Fassaden und Paraden macht an keinem Tag eine so seltsame Figur wie an Wilhelms des Letzten Gedächtnistag! Zuviele Alkohol erzeugt den Rater; und wer den alkoholisiertesten Kaisergeburtstag feiert, nach der Kalkwasserkur des großen Krieges, betrachtet, dem wird speiübel davon!

Hermann Schüringer.

## Das Hindenburghaus vor dem Zusammenbruch

Die beteiligten Handwerker vor dem Konkurs / Niemand denkt mehr an Einlösung der Wechsel / Ein letzter Notschrei / Bringt Opfer gegen 10 Prozent Verzinsung!

Als wir die ersten Mitteilungen über das Finanzgebahren der Hindenburghäuser und ihrer hohen Patrone brachten, bejegneten wir allgemein ungläubigem Kopfschütteln. „Sagt Ihr Euch da nicht einen Bären aufbinden lassen? — Es ist doch ganz unmöglich, daß anständige Geschäftsleute sich zu einer derartigen Wechselkreiterei hergeben! Und wenn es wahr wäre, müßte sich der Staatsbankrott doch längst mit diesen Praktiken beschäftigt haben!“ So klang es uns vielfach von befreundeter Seite entgegen.

Unnötig zu sagen, daß wir nicht ohne absolut sichere Unterlagen unsere Behauptungen aufstellten. Und die magere Erklärung der Kriegervereine, die nichts weiter zu sagen und zu tun wußten, als das unerhörte Treiben ihres Vorstandes zu deden, bestätigte ja auch in vollem Umfange alle unsere Mitteilungen.

Heute wissen wir, daß wir damals die Lage noch viel zu günstig ansahen, daß das mit so viel Pomp und Trara geweihte Haus die Brutstätte einer Fäulnis ist, von der wir uns noch gar keinen richtigen Begriff machen konnten. Aber wir brauchen nichts mehr zu enthüllen. Die Herren selbst enthaben uns der Mühe; in einem Rundschreiben, das allerdings nicht für uns bestimmt war, aber den Weg zu uns doch fand, sagen sie mehr als ihnen vielleicht lieb ist. Wir lassen den Text dieses in mehr als einer Hinsicht interessanten Dokuments hier im Wortlaut folgen:

Betr.: Hindenburghaus.

Lübeck, den 15. Januar 1926.

Am Burgfeld 6/7.

Im Herbst 1925 geriet der vom Landestriegerverband Lübeck begonnene Saalbau ins Stocken; die von ihm veranstaltete Lotterie sowie die Umlagen hatten nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Es bestand die Gefahr, daß der begonnene Bau im Rohbau verfiel, daß das Grundstück zur Zwangsversteigerung kam und daß die Handwerker und Lieferanten vollständig mit ihren großen Forderungen ausfielen.

Von bürgerlichen Kreisen wurde darauf ein Treuhandauschuß eingesetzt, der Wege suchen sollte, den drohenden Zusammenbruch zu verhüten. Die Handwerker und Lieferanten erklärten sich bereit, den Saalbau fertigzustellen, und gründeten die Saalbaugenossenschaft, die auch ihre in Not geratenen Mitglieder stützen sollte. Treuhandauschuß und Saalbaugenossenschaft übernahmen die Geschäftsführung bis zur endgültigen Abwicklung. Der Saalbau ist fertiggestellt und in Betrieb genommen.

Während in Aussicht genommen war, den Handwerkern und Lieferanten zunächst 70% ihrer neuen aus der Fertigstellung des Saalbaus entstehenden Forderungen und also auch die restlichen 30% zusammen mit den alten Forderungen zu zahlen, konnten ihnen bisher nur 42% der neuen Forderungen ausgekehrt werden. Die von den Mitgliedern des Landestriegerverbandes unter Anspannung aller ihrer Kräfte aufgebraachten Mittel genügen nicht, um die Gläubiger zu befriedigen. Einige Gläubiger aller Forderungen, die durch die Zahlungsschwierigkeiten selbst am Rand des Konkurses stehen und jetzt zu seiner Abwendung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen, drohen die ruhige Abwicklung zu gefährden. Ihre Maßnahmen und die Angriffe der unseren Bestrebungen feindlich gegenüber stehenden Kreise in ihrer hiesigen und auswärtigen Presse beschwören abermals die Gefahr herauf, daß das Haus dem Bürgertum verloren geht.

## Das schöne Mädels

unser neuer Roman

gelangt in den nächsten Tagen im Lübecker Volksboten zum Abdruck.

Ein Frauenschicksal, wahrhaft u. lebens-echt; ein Kampf um Liebe und Glück. Das ewige Menschenjehnen entrollt sich hier in spannender Handlung. Unseren Frauen zur besonderen Beachtung empfohlen.

schule (1000 Mk.) — Erhaltung der beiden Giebel des Hauses Große Petersgrube 15 (4500 Mk.) — Umänderung einer Abortanlage im Tagesheim am Reiteich (1600 Mk.) — Herstellung einer Kiojetanlage und eines Waschräume im städtischen Obdach (3300 Mk.) — Elektrische Beleuchtungsanlage in der Dienstwohnung des Garteninspektors. — In nicht öffentlicher Sitzung gelangte der von der Bürgerchaft dem Bürgerauschuß zur Begutachtung übermiesene Antrag von Rof und Gen. zur Verhandlung, bei dem Reichsjustizminister Dr. Frentzen dahin zu wirken, daß den beiden libidinalen Staatsangehörigen, dem Dreher Ernst Glade und dem Arbeiter Joseph Engelmann, welche durch den Staatsgerichtshof verurteilt sind, auf dem Gnadenwege der Rest ihrer Strafeit erlassen wird. Der Bürgerauschuß beschloß, den Antrag Rof und Gen. unter Streichung des Namens „Dr. Frentzen“ der Bürgerchaft zur Annahme zu empfehlen.

„Zerfallender Titel. Von der Volksbühne wird uns geschrieben: Das Hansa-Theater verdrängt Prospekt, in denen es sich als Lichtspiel-Volksbühne bezeichnet. Um Irrtümern vorzubeugen, sei mitgeteilt, daß es sich hier um eine ganz private Einrichtung des Hansa-Theaters handelt, die mit einer gemeinnützigen kulturellen Einrichtung, wie sie die Volksbühne darstellt, absolut nichts gemein hat.

Um die Unruhe, die dadurch unter den Gläubigern, alten und neuen, Platz gegriffen hat, zu beheben und die Stützung zu einem gedeihlichen Ende zu führen, bedarf es der Aufbringung der noch fehlenden Mittel in kürzester Zeit. Es handelt sich auch um das Schicksal einer großen Anzahl von Lübecker Handwerkern, die sich im Vertrauen auf die vaterländische Sache zur Verfügung gestellt haben.

Die Erhaltung des Hindenburghauses ist heute nicht mehr lediglich Sache des Landestriegerverbandes, sondern des gesamten Bürgertums, und es ist Pflicht eines jeden Einzelnen, nach seinen Kräften dazu beizutragen, einerlei wie er sonst zum Landestriegerverband und seinem Vorstand steht.

Wir richten daher auch an Sie die Bitte, sich unter Verwendung des anhängenden Vordrucks an der Anleihezeichnung zu beteiligen. Das Opfer gilt einem Werke, das den Namen unseres Reichspräsidenten trägt.

Mit deutschem Gruß

Der Treuhandauschuß Saalbaugenossenschaft e. G. m. b. H.  
Dr. Kähler                      Heintz Rosenquist      Heintz Möller  
Vorhändler.                      Tischlermeister.      beid. Bücherrevisor

Angehört ist diesem Schreiben ein Zeichnungsschein für eine Anleihe, die 10 Prozent Zinsen verspricht. Das ist das Opfer. Schon das allein genügt, die Genügnung der „Länderländischen“ zu charakterisieren. Opfern — gegen 10 Prozent — so etwas kennen die „Vaterlandslosen“ jedenfalls nicht. Sie geben ihren Groschen für die Sache, nicht für die Zinsen.

Aber wird diese Lotung helfen? — Wird noch jemand so dum sein, sein Geld in ein Geschäft zu stecken, das selbst jagt, solide Handwerker bis zum Konkurs gebracht zu haben, nur weil sie leicht genug waren, der „vaterländischen“ Sache zu vertrauen?

Daran glauben die Herren allerdings selbst nicht, und darum verdröhen sie sich die Hälse nach Hilfe von draußen. Hindenburg, dessen Name zuletzt noch einmal beschworen genannt wird, dürfte allerdings wenig Neigung haben, diesen unerwünschten Freunden zu helfen. Aber Deeringer der Allgewaltige vom Riffhäuserverband — er ist die letzte Hoffnung. Nun, auch dieser Barbarossa wird nicht mehr helfen. Warum tut er's sonst nicht schon lange? Offenbar hat er keine große Lust, sich in einem Nem mit den Herren von „Klein-Budapest“ nennen zu lassen. Daher auch der Stößenzer über die „Angriffe der hiesigen und auswärtigen Presse!“

So wird's denn nicht mehr lange dauern bis zum großen Krach! Die Geschäftsleute, die dabei unter die Räder kommen werden und zum Teil schon gekommen sind, — auch ihre Namen sind uns nicht unbekannt — mögen sich bedanken bei der Firma Heise, Rosenquist, v. Morgen. Sie haben es wohl schon gefast; darauf läßt der fünftige Passus über den Vorstand schließen, ein neues Zeichen der wunderbaren Einmütigkeit!

Mebrigens dürfte dem moralischen und finanziellen Zusammenbruch der bauliche in gar nicht so sehr langer Zeit folgen. Wenigstens berichtete uns ein Fachmann, daß als Material dieses Märchenstückes nach der ersten noch mühsam überdeckten Netze nur noch der allergrößte Schund benutzt wurde. Hinter der bunten Fäulnis riecht es schon heute von den Wänden. Nur die Vertilckelten, von denen man in der Deffentlichkeit nicht gerne spricht, sollen dank einer hochherzigen Schenkung des Lübecker Hoftheaters bzw. seines Generaldirektors Neumark wirklich eine märchenhafte Pracht darstellen. Und dann natürlich die Stühle des Herrn Bürgermeisters! Schad' dafür!

Politische Ausspracheabende in der Volkshochschule. Es wird nochmals an den heute abend stattfindenden ersten Ausspracheabend erinnert. Es sprechen Dr. Rusche und Dr. Solmich über „Nationale oder Internationale Außenpolitik“. Karten für alle 8 Ausspracheabende (3 Mk.) in der Geschäftsstelle der Volkshochschule. Genauerer Programm dabei erhältlich.

Geben gesucht! Am 3. Dezember 1924 ging an den Stellen von Antioche nahe der Insel Meroon in Frankreich der holländische Biermajshöner „Port Caledonia“, der Firma J. A. Zachariassen u. Co. in Nijstadt gehörig, mit Mann und Maus unter. An Bord befanden sich u. a. die deutschen Seeleute Louis van de Büll, angeblich aus Altona-Orten, George J. Clodo, Hans Eichler, George Neumann und Edward Pustmann. Näheres über ihre persönlichen Verhältnisse ist nicht bekannt. Die Seefahrts- und Passbücher einiger der ertrunkenen Seeleute sind geborgen worden und befinden sich ebenso wie die Heuerbeträge, die im Gesamtwert von 81 Pfund von dem deutschen Konsulat in Lho (Zinnland) überhand wurden, bei der Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Ausland in Berlin W. 8, Charlottenstraße 50/51, in Verwahrung. Es ersieht dringend erwünscht und notwendig, daß sich die Angehörigen der ertrunkenen deutschen Seeleute melden und sich, soweit sie Erbanprüche geltend zu machen haben, unter Begründung dieser Ansprüche mit der genannten Stelle zwecks Ueberweisung der Heuerbeträge in Verbindung setzen.

9. Volksstämmliches Konzert im Gewerkschaftshaus. Das am Freitag als „Opernabend“ stattfindende Konzert des Städtischen Orchesters verdrängt viele, aus Kreisen der Besucher an die Konzertleitung gerichtete Wünsche. Drei der schönsten und bestliebtesten Opernarien aus „Bajazzo“, „Cavalleria rusticana“ und „Margarete“ kommen zur Aufführung. Der erste Teil ist Richard Wagner vorbehalten. Herr Konzertmeister Kundrat spielt das Freislied aus den „Meisterjüngern“. Herr Generalmusikdirektor Mannstaedt hat die künstlerische Leitung des Abends freundlichst übernommen.

Wo lebt es sich am billigsten? In allen Ländern sind die Lebenshaltungskosten bedeutend gestiegen, und zwar um 50 bis annähernd 100 Proz. Zwar nennen manche Länder noch erschrecklich höhere Prozenttätze, aber das sind Länder mit nicht vollwertiger

# Baumarkt und Arbeitsmarkt

## Unterechligte Verteuerung der Baustoffe

Von unterrichteter Seite wird uns u. a. folgendes geschrieben: Ohne Zweifel wird die Wiederbelebung des Baumarktes mit Eintritt der mildernden Bitterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt entspannen. Der Baumarkt nimmt nicht nur neben den eigentlichen Facharbeitern Hilfsarbeiter und ungelernete Arbeitskräfte in großem Umfange auf, sondern er verschafft auch anderen Industriezweigen als eine der wichtigsten Schlüsselindustrien vermehrte Arbeitsmöglichkeiten. In welchem Umfange der Baumarkt lebend auf die anderen Industrien einzuwirken vermag, dürfte aus folgender Zusammenstellung hervorgehen: Für 100 000 Wohnungen, wobei für jede Wohnung rund 70 Quadratmeter Wohnfläche zugrundegelegt wird, sind 2,7 Millionen Ziegelsteine, 460 Millionen Dachsteine, 370 000 Tonnen Kalk, 150 000 Tonnen Zement, 40 000 Tonnen Gips, 1 200 000 Kbm. Holz und 130 000 Quadratmeter Zink erforderlich. Bei der Annahme, daß in der Bauperiode 1926 rund 100 000 Wohnungen mehr gebaut werden sollen als bisher, würden allein an Maschinen für Eisenherstellung 18 Millionen Mark investiert werden können. Darüber hinaus würde dieses Mehrbauprogramm allein Lastautos im Werte von 4—5 Millionen Mark erfordern. Dazu kommen die Anforderungen des Baumarktes an die eigentliche verarbeitende Industrie, die in ihrem Umfange nicht genau angegeben werden können; weiter der Bedarf an Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinen für die Zementwerke und Ziegeleien und die nebergewerblichen Maschinen.

In diesem Zusammenhang erscheint die Bauzeitung wirklich geeigneter der Arbeitsmarkt zu entlasten. Allerdings stellen sich einer solchen Entlastung d. h. einem wirklich den Verhältnissen nicht nur auf dem Wohnungsmarkt, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt Rechnung tragenden Bauprogramm weitestgehende Schwierigkeiten entgegen. Nach wie vor kommt das private Kapital für den Häuserbau so gut wie garnicht in Frage. Noch auf Jahre hinaus müssen wir damit rechnen, daß die öffentliche Hand mit Zuschüssen den Wohnungsbau forcieren muß. Gegenüber dieser Tatsache ist die Verwendung der aufkommenden Hauszinssteuer für Zwecke der allgemeinen Verwaltung äußerst bedauerlich. Die gegenwärtige Regelung, durch die sich z. B. die Zuschüsse Preußens gegenüber dem verfallenden Baujahr wesentlich verknappt werden, gibt zu der Befürchtung Anlaß, daß die durch Belebung des Baumarktes zu erwartenden günstigen Einwirkungen auf den Arbeitsmarkt nicht eintreten, weil eben die Mittel für das entsprechende Bauprogramm nicht bereitgestellt werden. Wir werden in dieser Beziehung, schon durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten getrieben, unbedingt zu einer Überprüfung der bisherigen Gepflogenheiten in der Verwendung der Hauszinssteuer kommen müssen.

Eine weitere Hemmung sind die augenblicklich hohen Baukosten. Mancher Privatmann, für den die Mittel für einen

Neubau erreichbar sind, baut eben nicht, weil das Bauen heute zu teuer ist. Man schaut sich, überverteuerte Neubauten, die h. ausgesprochene Defizitunternehmungen zu schaffen. Wie läßt sich die überhöhten Baukosten bemerkbar machen, mag am besten daraus hervorgehen, daß in vielen Großstädten, z. B. in Berlin, Wohnungen leer stehen, weil die Mieten bzw. Zuschüsse unerschwinglich sind. Diese Hemmung auf dem Baumarkt wird aber durch eine weitere Preissteigerung für die Baumaterialien verstärkt, die sich Ende Dezember 1925 und im Januar 1926 bemerkbar machte. Wir geben darüber folgende Aufstellung:

Juli 1914 Oktober 1925 Januar 1926  
(Großhandelspreise in Berlin und in Reichsmark)

1000 Mauersteine	18,50	36,—	38,50
Hydraulischer Kalk, 50 Agr.	1,—	1,45	1,60
Zement, 100 Agr.	2,75	4,64	5,—

Angesichts dieser Zahlenzusammenstellung ist interessant, daß sich die Baustoffgroßhandelspreise im Laufe der Bauperiode 1925 gleichgeblieben sind. Es traten nur recht geringfügige Veränderungen ein: zum Teil sind die Preise sogar gesunken. Auch im November und in der ersten Zeit des Monats Dezember 1925 blieben die Preise stabil, um dann plötzlich und ohne jede Ursache anzusteigen.

Diese Preisentwicklung muß sich lähmend auf den Baumarkt legen und zahlreiche Hoffnungen vernichten. In welchem Ausmaß das der Fall sein dürfte, wird man besonders daraus erkennen, daß die Großhandelspreise für Baumaterialien an sich hoch über Preisniveau liegen. So kosteten:

	Sommer 1914	Januar 1926	Verteuerung
	(in Berlin, in Reichsmark)		
Dachpappe, 1 Quadratm.	0,24	0,57	137 %
Isolierpappe, 1 Quadratm.	0,60	1,50	150 %
Glas, 1 Quadratm.	1,80	2,70	50 %
Ziegel, Vieberschwänze, 1000 Stück	29,—	78,—	168 %

Es ist hier eine Verteuerung gegenüber dem Frießen zu bemerken, die über das durch die allgemeine Verteuerung gebotene Maß hinausgeht. Vor allem, was immer wieder betont werden muß, sind keine Gründe ersichtlich, weshalb Dachpappe, Isolierpappe, Vieberschwänze usw. heute fast das Dreifache des Frießenspreises kosten, während andere wichtige Waren gegenüber dem Frießen noch nicht einmal eine Verteuerung von 50 Prozent aufweisen. Die Gefaltung unseres Arbeitsmarktes macht es schon erforderlich, daß sich endlich die in Frage kommenden Behörden auch einmal um die Preisentwicklung auf dem Baumarkt kümmern!

Valuta; wenn man ihre Lebenshaltungskosten in Edelvaluta umrechnet, ergibt sich meist, daß das Leben in diesen Ländern billiger als anderswo ist. Das trifft ganz besonders auf Frankreich zu. Frankreich hat eine nominale Verteuerung von 440 Proz.; unter Berücksichtigung des gesunkenen Frankfurter ergibt sich jedoch eine Indexdifferenz von nur 97 Proz., d. h. man lebt in Frankreich um 3 Proz. billiger als in der Vorkriegszeit. Ungünstiger liegen die Verhältnisse schon in Italien; dort ergibt sich eine Indexdifferenz von 120 Proz. Dann aber folgt schon Deutschland mit 146,8 Proz. Auf diesem Standard bewegen sich die Ziffern für die meisten europäischen Länder. Höhere Prozentdifferenzen haben aufzuweisen: die Schweiz mit 168 Proz., England mit 169 Proz. und Norwegen mit der Rekorddifferenz von 198 Proz. Norwegen ist augenblicklich das teuerste Land der Welt.

Die Kinderfreunde haben morgen abend ihre Generalversammlung, auf der Gen. Schermer über „Erziehung des Kindes zur Natur“ sprechen wird. Alle Eltern und Freunde der Kinder sind herzlich dazu eingeladen. Näheres siehe unter Parzellierweise.

Der kommunistische Demonstrationzug gegen die Fürstenaufhebung am Mittwoch abend war etwa 400 Mann stark. Man zog zwischen 7 und 8 Uhr mit Musik, Fahnen, Transparenten und einigen Plakaten durch die Stadt. Aus den Transparenten leuchteten Inschriften wie: Keinen Pfennig den Fürstentümern; keine Fürstenaufhebung, alles den Erwerbslosen und Kriegsoffizieren. Der Demonstrationzug erreichte bei den Spießerleuten und sich mitschuldig Fühlenden einiges Aufsehen.

Marionetten-Theater Münchener Künstler. Das Lübeder kurbelnde Publikum befindet kein finnisches Empfinden auf eigenartige Weise. Seit drei Tagen finden im Marmorlauf Marionettendemonstrationen statt, die von ersten Künstlern unter Leitung von Paul Brann stehen. Das Unternehmen besitzt europäischen Ruf und findet überall volle Häuser. Sei es in Amsterdam oder Hamburg, wochenlang ließ der Besuch nicht nach. Anders in Lübed, wo Brann auf dem Wege nach Kopenhagen einige Tage verweilt. Ein beschämend leerer Saal. Dabei unterließ es die Leitung der Volksbühne, auf deren Wunsch das Marionetten-Theater hierher kam, nicht, überall auf diesen letzten Kunstgenuss hinzuweisen. Auch in den höheren Schulen wurde dafür Propaganda gemacht und billige Eintrittspreise gestellt. Vergebens! Kann man es verstehen, wenn gewisse Kreise die völlig neutrale Volksbühnen-Organisation ideal anschauen, so ist doch auch bedauerlich, daß die Mitglieder selbst dem Ruf ihrer Leiter so wenig Beachtung schenken. Gewiß sind viele darunter, denen es schon schwer fällt, die Mittel für den Theaterbesuch aufzubringen. Die Zeit der Arbeitslosigkeit und der unsicheren Existenz spielt mit. Aber es gibt doch manchen Mitbürger unserer Stadt, dem eine solche Vorstellung absolut nichts schaden würde, falls ihn nicht der Kinostillsitz für jeden tragikomischen Genieß unempfindlich gemacht hat. Ein vor mehreren Jahren im gleichen Saale gastierendes Unternehmen vieler Art, das ebenfalls beachtenswerte Leistungen bot, hatte mehr Glück. Gekipelt wurde Doctoris Jannis Fausti, der sogenannte Uriauf, dessen lauterhaftes Leben wirklich im Höllenrausch und nicht wie bei Goethe in seelischer Erhöhung endet. Ein gar köstlich Spiel steht am Auge vorüber, gar moralisch angreifbar, graulich durchsicht von Hüllengestirnen, heiter belebt durch Hans Kurts dem unerschrockenen dienbaren Geist, dem ein drohlicher bayrischer Dialekt eingehaucht wird. Das Spiel der Puppen ist entzückend, die Szenenbilder gut aufgemacht, sowohl bei Jansten zu Hause wie beim Herzog von Parma. Der Vortrag und der Klang der Sprache läßt erste Kräfte hinter den Kulissen erraten. — Das Marionetten-Theater spielt nur noch heute und Freitag. Es bringt an diesen Tagen das Märchenstück: Die Zauberzeuge. Wer es sich irgendwie leisten kann und einmal etwas Eigenartiges und Gutes sehen will, sollte sich dieses Marionetten-Theater anschauen.

Staubbehandlung der Lungentuberkulose. In Latenteinfällen besteht allgemein die Meinung, daß der Staub unter allen Umständen ein gefährlicher Feind der Lunge und ganz besonders der tuberkulösen erkrankten Lunge ist. Bis zu einem gewissen Grade trifft diese Auffassung auch tatsächlich zu. Jeder feine Staub — z. B. Stein, Metall, Holzstaub — ist für die Lunge ein Schädling und kann Wegbereiter der Tuberkulose sein. Aber wir wissen aus der Erfahrung, daß dem ungesunden Staub — dem Kalk, der Kohle, der Kieselsäure — nicht die gleichen nachteiligen Eigenschaften, ja, daß diesen Staubarten sogar der Lunge günstige Faktoren anhaften. Man hat bei Arbeitern, die mit Kalk oder Kohle zu arbeiten haben, den Eindruck gewonnen, daß gerade unter ihnen die Lungentuberkulose verhältnismäßig selten ist, beim die tuberkulöse Erkrankung unter dem Einfluß der Staubbilagerung in der Lunge allmählich ausheilt. Unter Verwendung dieser Beobachtungen hat ein Forscher ein sogenanntes „Lungenpulver“ hergestellt, es enthält Kalk, Kieselsäure, Kohle, Eisenoxyd und Tonerde und wird mittels „Trochenaufatmung“ dem Patienten eingeatmet, daß nur der allerfeinste, kaum sichtbare Staub in die reinen Luftwege eindringen kann. Schädliche Wirkstoffe sind nicht beobachtet worden, und die erzielten Ergebnisse lassen weitere Versuche mit diesem Mittel als gerechtfertigt erscheinen.

## Das Stahlbad

640 000 Kriegsbeschädigte — Färken sind nicht darunter

Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamtes gab es im Deutschen Reich am 3. Oktober 1924: 663 728 Kriegsbeschädigte, die zu 25 Prozent und mehr in ihrer Erwerbsfähigkeit behindert waren, darunter befanden sich 66 132, die Arme oder Beine ganz oder teilweise eingebüßt hatten, und zwar 1258 beide Beine und 131 beide Arme, ferner 39 580 Lungentuberkulose, 4996 Gefäßkrankheiten und 2734 Blinden.

## Was in Lübed gebaut werden soll

Im Ullstein-Verlag erscheint eine Zeitschrift die „Sammelt“ die sich alljährlich aus den bedeutendsten Städten Deutschlands herüberträgt, was gebaut werden soll. Aus Lübed wird der Zeitschrift folgende Register angeheftet:

Im vergangenen Jahre war die Sanitätsfrage verhältnismäßig ruhig, denn es sind an großen Sanierungsarbeiten leider noch wenige. Der Neu- und Umbau der Gewerkschaften ist im Oktober überstanden worden. Die Stadtbibliothek und eine Badeanstalt (Wannen- und Brausebäder, mit kleiner medizinscher Abteilung) sind noch im Bau. Der Wohnungsbau ist eine große Aufgabe für den Bauamt die größte Aufgabe. Dieses wird es auch im kommenden Jahre sein, da die hierfür aufzubringenden Mittel durch Reichsgelände begrenzt sind. Die Industrie wird für Neubauten kaum in Frage kommen und ähnlich liegt es mit der übrigen Wirtschaft. Der Staat wird sich nur zu den allernötigsten Sanierungsarbeiten entschließen können. Deshalb trifft für den privaten Wohnungsbau zu. In Gegenwart zu dem Mangel an festeren Anstaltungen steht eine große Zahl von Projektionsbearbeitungen. Es handelt sich hierbei um Häuser, die allgemein als dringend erforderlich angesehen werden, deren Ausführungsbedürfnisse aus schmerzhaften Gründen jedoch teilweise noch in weiter Ferne liegt.

Im nächsten Jahr folgende Bauten geplant: Erweiterung des Allgemeinen Krankenhauses (Krankenhaus für Kranke, Krankenhaus für Geschlechtskrankheiten, Leichterkrankte), Erweiterung um 1700 qm. Erweiterung des Oberrealgymnasiums zum Dom, Erweiterung um 500 qm. Erweiterung einer Doppelreihenhäuser für die Wohnbevölkerung in der Schiffsstraße um 122 000 qm. Neubau eines Gesundheitsamtes, um 1 Million Mark und der Neubau von Sanitätsgebäuden.

Für den Wohnungsbau hat die Finanzbehörde eine Unterstützung von etwa 2 100 000 Mk. in Aussicht genommen, womit voraussichtlich etwa 500 Wohnungen finanziert werden können. Demgegenüber steht zurzeit ein Fehlbetrag von rund 1200 Wohnungen, wozu noch eine erhebliche Zahl von Wohnungen hinzukommen, die in absehbarer Zeit aus beruflichen oder gesundheitlichen Anlässen aufgegeben werden müssen. Der Wohnungsbau liegt fast ausschließlich in den Händen von Bauvereinigungen. Im übrigen liegen Anträge auf einige Laden- und Bauten vor, Umbau von Kinotheatern, sowie der Bau einer Groß-Kraftwagenhalle.

Geplante Bauten im Tiefbau: Das Hauptgewicht wird auf eine Verbesserung der Verkehrsstraßen gelegt in Anknüpfung an den sich realisierenden Autoverkehr. Es sind zurzeit noch in Ausführung begriffen die Klempflasterung der Schwartauer Allee (120 000 Mk.), Lübeder Straße (60 000 Mk.) und der Straße nach Schlutup, während die Klempflasterung Lübed-Travemünde schließlich fertig geworden ist. Im Innern der Stadt und in Schlutup ist die Neupflasterung einer Reihe von Straßen für den Voranschlag 1926 vorgelegen. Für das Landgebiet ist für den Chausseebau Giesendorf-Behlendorf und Travemünde-Teutendorf die 2. Rate vorgelegen, weiter der Bau einer Chaussee nach Utecht, sowie für Pflasterung verschiedener Landstraßen zusammen rund 477 000 Mk.

Die Bauvorhaben des Wasserbaues beziehen sich in erster Linie auf die Verbesserung des Hafens und der Ladeverrichtungen. Für den Lübeder Hafen sind die Mittel für die bewilligte Erweiterung des Wasserantriebsapparates bereitgestellt. Weiter ist der Bau einer modernen Getreideverladungsstelle geplant (250 000 Mk.) und bewilligt. — Für Schlutup ist an eine Erweiterung der Wehre und Wehrwerke, Erweiterung der Kaimauer und für Travemünde an eine Erweiterung des Fischhafens gedacht. Eine Verbesserung der Fahrwasserbeleuchtung auf der Trave soll demnächst ausgearbeitet werden. Außerdem sind eine Reihe von Brücken in Lübed zu erneuern. Die Mittel für zwei Brücken über die Wakenitz bei Röhlerhorst und Rotenhusen sind bewilligt.

\*

Stems. Eine Parteiverammlung fand am Sonnabend im Lokal von Schwarz Herrenbrücke statt. Sie war verhältnismäßig gut besucht. Nachdem der Vorsitzende den Quartalsbericht gegeben hatte, wurde auf Antrag aus der Versammlung der Vorstand für das neue Geschäftsjahr in bloc wiedergewählt. Hierauf hielt Genosse Reide-Lübke ein Referat. Er beleuchtete eingehend die gegenwärtige Wirtschaftslage und wies an Hand eines drabenden Zahlenmaterials die heftige Verleserung der arbeitenden Bevölkerung nach. Lebhaftes Erregung erzeugte die Erwähnung der Fürstenaufhebung. Im Verlaufe der Rede wurde auf die Idee so oft erwähnten Mißstände in Stems hinabgeworfen. So wurde Klage geführt, daß die Polizeistation für Stems in dem weit kleineren und reichlich entfernt liegenden Dänischberg für den Verkehr mit dem Publikum unzulänglich ist, während der in Stems wohnende Beamte keinerlei Dienst dieser Art verrichtet. Es wäre eine Erleichterung, ramentlich für ältere Leute, wenn der Beamte in Stems mit der Wahrnehmung der Geschäftsaufgaben betraut würde. Die Häuser der Polizeistation werden von dem Werk durch eine Wasserleitung mit Wasser versorgt. Wenn aus irgendeinem Grunde diese Wasserleitung versagt, wie es schon mehrfach geschehen ist, sind diese Bewohner ohne Wasser, da eine öffentliche Pumpe in Stems nicht vorhanden ist. Bei der Fertigstellung der Straßenbahn sind zwei Lampen angebracht, die sich jedoch morgens nicht einschalten, was bei dem lebhaften Verkehr an dieser Stelle unannehmlich ist. Auch wäre es wünschenswert, wenn in der Parkstraße oder an anderer Stelle ein Fahrrad (besonders) angebracht wäre. Die Einwohner von Stems haben als Steuerzahler ein Anrecht auf die Befreiung dieser Mißstände.

## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübed

Veranstaltung: Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. 1. Jahresbericht, 2. Parteibericht, 3. Vorstandswahl, 4. Anträge und Beschlüsse, 5. Vortrag des Genossen Schermer über „Erziehung des Kindes zur Natur“. Alle Eltern, Mitglieder, Freunde sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Meinung, Silberrausch der Partei, Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, findet ein Silberrausch statt. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft ist eingeladen. Im Mittelpunkt des Silberrausches ein Lichtbildvortrag: Reisen durch Deutschland. Eintritt 20 Pfg. Erwerblos und ihre Frauen haben freien Eintritt!

## Sozialistische Kinderfreunde

Generalversammlung Freitag, den 29. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. 1. Jahresbericht, 2. Parteibericht, 3. Vorstandswahl, 4. Anträge und Beschlüsse, 5. Vortrag des Genossen Schermer über „Erziehung des Kindes zur Natur“. Alle Eltern, Mitglieder, Freunde sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Markt, Freitag, den 29. Januar, Handfertigkeitsabend. Werkzeug mitbringen. Der Leiter.

Abteilung Markt, Freitag, den 29. Januar: Mädchenabend. Zahlreiches Erscheinen wird erbeten.

Meinung, Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus. Wir beteiligen uns geschlossen an dem Bildungsabend anderer Partei.

Schlutup, Donnerstag, den 28. Januar, Monatsversammlung. Mitgliedsbuchkontrolle.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 68 II.  
Geöffnet Dienstags und Freitags

1. Abteilung, Versammlung am Donnerstag, dem 28. Januar, 7 1/2 Uhr, im Johanneum, Gruppenführer Nachrich weitergeben. Wiederbücher mitbringen. Ergebenen Pflicht!
2. Abt. 5, 6 und 8. Mittwoch, den 3. Feb. abends 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag des Kameraden Kassel über „Reichsbanner und Friedensbewegung“. Die Kameraden der Jungmannschaft vom Wühlentor sind willkommen.
3. 12. Abteilung (Markt), Sonntag, den 31. Januar, vorm. 9 Uhr: Antreten bei der Schule. (Marktgänge) Alles hat zu erscheinen. Abteilungsleiter.
4. Rüdigs, Spielleute. Am Freitag, dem 29. Januar, Ueben bei Dietrichmann abends 8 Uhr. Daniel.
5. Stems, Sonntag, den 31. Januar, vormittags 9 Uhr, Antreten bei Schwarz Herrenbrücke, Werdermarkt.
6. Rüdigs, Antreten am Sonntag, dem 31. Januar, morgens 8 Uhr, Johanneum Schlutup, Ausmarsch: Stems, Antreten sämtlicher Kameraden Pflicht. Der Abteilungsleiter.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Löhner, Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Betriebskomitees und Beauftragte! Am Mittwoch, dem 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ein Vortrag über „3. und 4. Frieße der Berufshilfe“ statt. Referent: Herr Walz. Wir bitten, diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten. Der Vorstand des A. D. G. S.

A. D. G. S. (Allg. Deutscher Beamtenbd.): Dienstag, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Ortsauskunft. Bitte Tag freihalten.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

„Asa“ (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten und Angestellten). Am Freitag, dem 29. Jan., findet abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11—12, die diesjährige Generalversammlung statt. Außer den Vorstandswahlen und dem Geschäftsbericht wird Gen. Weich ein Referat unter Berücksichtigung der Berliner Konferenz halten. Zur Anwesenheit sei noch erwähnt, daß jeder parteigenössige Beamte und Angestellte automatisch der Asa angehört. Es wird deshalb dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Stadtheater. Wegen Erkrankung im Personal ist „Don Caesar“ heute abend vom Spielplan abgesetzt; dafür gelangt „Uchi“ zur Aufführung.

Stadtheater. Morgen, Freitag, geht zum ersten Male in der Wiederholung „Jugend im Reich“ von Bernhard Shaw in Szene. Auf die am Sonntag abend im größten Saal in der Wiederholung stattfindende Aufführung der Operette „Gräfin Mariza“ sei hiermit ganz besonders hingewiesen. Die Vorstellung beginnt 7.30 Uhr.

## Wozu dienen Maggi's Fleischbrühe-Würfel?

1. Zur Bereitung feinerer Trinksoufflen,
2. Zur Herstellung besserer Fleischbrühen,
3. Zur Verschönerung von Kochsoufflen,
4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen,
5. Zur Verlangsamung von Suppen und Soßen.

Ein Würfel 4 Pfg. (1076)  
für gut 1/4 Liter kräftige Fleischbrühe.



# Neues aus aller Welt

## Rettung aus Seenot

„Bremen“ rettet 6 Mann des englischen Frachters „Laristan“

Der Dampfer „Bremen“ hat bei schwerem Wetter in der Höhe von Halifax sechs Mann von der Besatzung des britischen Frachtdampfers „Laristan“ gerettet. Der „Laristan“ war, wie mitgeteilt, in Seenot geraten, hatte funktetelegraphische Signale gegeben und gemeldet, daß er mit eingedrücktten Schotten mitten auf dem Atlantik vom Sturme getrieben werde. Wie die „Bremen“ weiter mitteilt, befinden sich jedoch immer noch 24 Mann der Besatzung auf dem treibenden Wrack. Durch den starken Sturm, der seit mehreren Tagen auf dem Ozean herrscht, wird die Rettungsaktion außerordentlich erschwert.

Ein Flug über den Ozean. Von Spanien aus sind Flieger nach Amerika unterwegs. Sie haben bereits die zweite Etappe ihres Fluges (Kanarische Inseln — Kapverdische Inseln) ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Nach einem Radiotelegramm von Kap Verde ist das Flugzeug Mittwoch nachmittags 4 Uhr 10 Minuten westeuropäischer Zeit in Puerto Praya gelandet. Die Flieger hatten auf ihrer Bahn einen günstigen Rückenwind, so daß sie statt der vorgesehenen neun Stunden nicht einmal acht Stunden zur Zurücklegung der 1800 Kilometer langen Strecke benötigten. Wie ein zweites Funktelegramm meldet, sind die Flieger nach kurzem Aufenthalt in Puerto Praya wieder aufgestiegen und nach der Insel St. Vincent weitergefliegen, wo das Flugzeug kurz vor acht Uhr abends eintraf. Von dort erfolgt dann der große Flug über den Ozean.

Fliegerunglück. Am Mittwoch nachmittags stürzte auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin der 28jährige Pilot Rudolph Kühn aus Böblingen in Württemberg tödlich ab. Kühn machte Versuchsflüge mit einem Segelflugzeug mit Hilfsmotor, wobei ihm eine Tragfläche brach.

Wieder 10 Selbstmorde in Berlin. Die ungeheuerliche Wirtschaftskrise in Berlin hat eine wahre Selbstmordepidemie ausgelöst. Am Mittwoch wurden nicht weniger als 10 Selbstmorde von Männern und Frauen in allen Lebensaltern verübt, die nahezu ausschließlich auf die wirtschaftliche Not zurückzuführen sind.

Der Trabant des Kölner Doms. Die schon seit langem geplante Befestigung der linksrheinischen Rampe, dicht an Kölns Hängebrücke, soll nach dem Willen des Städtebauers, Oberbürgermeister Dr. Ubenauer, eine großzügige Lösung finden. Hier soll ein Hochhaus entstehen, das einen ganzen Häuserblock einnehmen wird und als der künftige „Trabant des Doms“ gelten kann. Der Wettbewerb um das Hochhaus brachte 412 Entwürfe, die das Preisgericht in fast viertägiger Auslese, unter Teilnahme von Architekt Peter Behrens-Berlin, zu beurteilen hatte. Der erste Preis wurde den Architekten Wilhelm Pipping und Dr. William Dunkel-Düsseldorf, der zweite Preis den Architekten Puls und Richter (Hamburg) zugesprochen. Acht weitere Entwürfe wurden angekauft.

Grans legt Revision ein. Der zu 12 Jahren verurteilte Haarmanntreund Händler Grans hat Revision gegen das Urteil eingelegt.

700 Webstühle verbrannt. Wie die Zittauer Morgenzeitung meldet, zerstörte ein Großfeuer einen Teil der mechanischen Weberei einer der größten dortigen Textilfabriken. Statt in Mitleidenschaft gezogen wurde besonders die Schlichterei und die Spulerei sowie der große, etwa 700 Stühle umfassende Webstuhl. Auch zahlreiche Webmaschinen und große Mengen von Halbfabrikaten verbrannten.

Blutige Tragödie in Pommern. Das Dorf Braß im Kreise Roslin wurde der Schauplatz einer blutigen Tragödie. Der Landjäger Bödör sollte in der Wohnung des früheren Eisenbahnarbeiters Albeke eine Hausdurchsuchung vornehmen. Als Albeke dem Beamten mit dem Beil entgegentrat, drohte dieser mit dem Dienstrevolver. Im selben Augenblick erhielt Bödör einen so heftigen Schlag mit dem Beil über den Kopf, daß er blutüberströmt zusammensank. Hierbei entlud sich der Revolver und der Schuß traf die Frau des Albeke, die tot niederfiel. Albeke griff nun noch nach dem Revolver des Beamten, doch traten jetzt Hausbewohner dazwischen. Albeke wurde verhaftet.

Zweistöckige Straßenbahnwagen für hundert Personen werden demnächst bei der Berliner Straßenbahn zur Einführung gelangen. Im Augenblick werden mit den Probewagen Fahrversuche in den Hauptwerkstätten gemacht.

Die illegale Einwanderung in Amerika. Die amerikanischen Schiffsbehörden haben festgestellt, daß in den drei Jahren, in denen in den Vereinigten Staaten die scharfe Einwanderungsbeschränkung besteht, nicht weniger als 77 917 Seeleute in amerikanischen Häfen „geräumt“ haben und im Dollarkande geblieben sind. Allein im Jahre 1925 mußten 19 170 Seeleute auf eigene Faust in amerikanischen Häfen ab. Die meisten von ihnen stammen aus den skandinavischen Ländern. Von dänischen Schiffen sind rund 13 000 Seeleute in den vergangenen 3 Jahren in amerikanischen Häfen verschunden.

Die älteste Frau der Welt. Als ältester Mann der Welt hat man einen Türken namens Jarazha feststellen wollen, der das Alter von 150 Jahren erreicht haben soll und mit 142 Jahren noch einmal heiratete. Neben ihm taucht nun aber eine fast ebenso alte Frau auf, die durch die erste Volkszählung in Persien entdeckt worden ist. Wie englischen Blättern aus Teheran gemeldet wird, hat man bei dieser ersten Volkszählung in der Geschichte Persiens, die auf Drängen des amerikanischen

Verwalters der persischen Finanzen zur Feststellung der Steuerkraft des Landes vorgenommen wird, in dem Dorfe Mochin am Fuß des Alwand-Gebirges eine Frau entdeckt, die nach verbürgten Zeugnissen 146 Jahre alt ist. Es lebt noch ein Sohn von ihr, der das Alter von 117 Jahren erreicht hat.

Die „heilige Mutter Maria Mesmin“, die religiöse Aufkäuferin großen Stils in Bordeaux verurteilt, hat nunmehr die Stadt Bordeaux ohne ihr Reiseziel anzugeben, verlassen. Die Flucht der „Mutter Maria“ ist durch die Drohung des Untersuchungsrichters veranlaßt worden, sie bei dem „Flagellantenprozeß“ als geistige Urheberin zur Rechenschaft zu ziehen.

## An Kaiser Wilhelm!

Weibliche Unterthanentreue

Die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme“ drückt folgende rührende Zuschrift ab:

Frankfurt am Main, 14. Jänner 1926.

Geehrte Redaktion!

Anbei sende Ihnen einhundertvier Millionen Mark mit der höflichen Bitte, dieselben an den deutschen Kaiser zu senden, da ich leider keine Adresse nicht genau weiß; als Abonnentin werden Sie mir dieses gewiß nicht abschlagen.

Es ist ein Beitrag für seine gewünschte Entschädigung, damit sich endlich einmal die tapferen Hohenzollern etwas beruhigen. Ich habe mir zwar diese Summe mit Mühe und Not zusammengeparat, aber als echtes deutsches, kaiserliches Germanenweib halte ich es für meine Pflicht, mein Bestes für unseren Heldenkaiser zu opfern, da er doch wirklich zu großzügig und ehrenvoll an dem deutschen Volke gehandelt hat.

Es war geradezu rührend, wie er immer sein Volk ermutigte mit den Worten: „Haltet durch. Wir müssen siegen“, trotzdem er doch nur den geringen Vorrat von 500 Zentner Mehl, 70 Zentner Zucker, 330 Pfund Sahne, über 100 Zentner Fleisch und Gemüsekonserven usw. in seinem Schloß in Berlin aufbewahrte. Er konnte es nicht mehr länger mit ansehen, wie Kinder und Frauen jämmerlich hungern mußten und wie sich die Männer für das Vaterland verbluteten, deshalb schüttelte der todesmutige Kaiser schlenkig den Staub von den Füßen und floh nach Holland, wo er sich jetzt mit seiner jungen Gemahlin kümmerlich durchschlagen muß, so daß er gezwungen ist, als Filmchauspieler in einem französischen Film mitzuwirken; ich kann es nicht länger übers Herz bringen, weiter mit anzusehen, wie sich andere Länder darüber lustig machen. Deshalb möchte ich Sie nochmals bitten, diesen Betrag umgehend nach Holland zu befördern, damit ihm weitere Sorgen und Prozesse um sein verlorenes Gut erspart bleiben. Es sind noch viele, viele deutsche Frauen, die ihre ganzen sauren Ersparnisse verloren haben und heute elend darben müssen, da ihre Männer arbeitslos sind oder sie nur als arbeitslose Krüppel herumlaufen haben und trotz all ihrem Elend gewillt sind, ihre sämtlichen Papierfetzen ihrem ehrenvollen tapferen Kaiser zur Verfügung zu stellen, damit er sein weiteres Leben auch fernerhin noch herrlich in Freuden verbringen kann.

Nur mit Stolz kann das deutsche Volk auf die Hohenzollern und ihren ehemaligen Kaiser zurückblicken, die Weltgeschichte wird unseren Nachkommen noch nach Hunderten von Jahren des einstigen deutschen Kaisers Wilhelm II. Heldentaten in ergreifender Weise schildern.

Hochachtungsvoll

eine alte Abonnentin.

Wir haben, sagt die „Volksstimme“, selbstverständlich sofort den Wunsch unserer Abonnentin erfüllt und die hundertvier Millionen Mark (leider heute wertlose Inflationsbanknoten) an das „Hofmarschallamt“ in Doorn per Wertbrief geschickt. Falls Willi auch mit diesem Opfer noch nicht zufrieden sein sollte, werden wir unter den Kriegskrüppeln und Erwerbslosen eine weitere Sammlung veranstalten. Die meisten haben sicher noch Cuno-Geld zu Hause.

## Das Schwein auf Montmartre

Der gute Ton in allen Lebenslagen

Eine Pariser Gärtnerei hat vor dem Kriege im Auftrag von deutschen Heine-Berchtern den Grabhügel des Dichters im Friedhof von Montmartre alljährlich mit Blumen geschmückt. Als nach dem Ausbruch des Krieges die Gelder aus Deutschland ausblieben, setzte die französische Gärtnerei die Schmückung des Grabes dennoch pietätvoll fort. Jetzt hat das Reich ihr die Mittel für die Unterhaltung des Hügel angewiesen. Das hat den bekannten Münzberger Hakenkreuzler Streicher zu einem Artikel „Das Schwein auf Montmartre“ begeistert, dem wir folgende Krassheiten entnehmen:

Auf dem Montmartre-Friedhof in Paris liegt der Judentichter Heinrich Heine, alias Büdcburg, begraben. Heine-Büdcburg war einer der größten jüdischen Schweineferle des vergangenen Jahrhunderts. Er bewies sich und bespöttelte alles, was Nichtjuden heilig war. Er machte mit seinen Dreifüßlern auch vor dem nicht halt, was wir Deutschen als Vaterland bezeichnen. Da ist es begreiflich, daß der alte deutsche Staat von einem solchen Hundesott nicht viel wissen wollte. Im neuen Staate, in der Republik, ist dies, wie so vieles andre auch, anders geworden. Ist das nicht unerhört? Die deutsche Republik erlegt einem Pariser Juden seine Auslagen für die Erhaltung des Grabes auf dem Montmartre, in dem kein Deutscher, sondern ein Jude, ein Lämmel ersten Ranges, verkauft ist. Das „deutsche“ Auswärtige Amt zahlt dem Pariser Juden mit Dank zurück, was dieser angeblich an Unterhaltungskosten für das Grab des größten literarischen Schweines des vergangenen Jahrhunderts ausgegeben haben soll. Die Gräber der deutschen Helden des Weltkrieges verkommen und werden vergessen und für die Juden auf dem Montmartre wirft man das Geld der deutschen Steuerzahler zum Fenster hinaus. Es ist wirklich schade, daß Heine diesen Ertrag nicht erlebt hat. Heine hat dadurch ein paar Minuten ungetrübter Heiterkeit verloren, wir eine köstliche Strophe des Wintermärchens „Deutschland“ und Herr Streicher die Aussicht, solcherart von Heine in die Unsterblichkeit mitgenommen zu werden.

## Arbeiter u. Berufskleidung

Starke Stoffe

Richtige Formen

Billige Preise

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

## Spille & v. Lüthmann

Lübeck Eulla Güstrow Kaiserslautern

## Ein Bruderwort

Wilde Sitten.

Vor dem Schwurgericht Tübingen standen die Freiherren Manfred und Kurt von Tessin unter der Anklage, ihren Bruder Walter auf der Jagd ermordet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß Manfred — wenigstens nach dem Jagdunfall seines Bruders — in intimen Beziehungen zu dessen Frau Alice stand. Für die Zeit vor dem Tode seines Bruders bestritt er es, doch lassen die aus dieser Zeit verlesenen Briefe der Frau engere als freundschaftliche Beziehungen annehmen. Manfred, 27jährig, ist der Typus des Mannes nicht geborenen Lebensuntüchtigen Weisprojekten, der auf dem Gut seines Bruders, des Majoratsherrn von Hochdorf, ein Schmarotcherleben führt, bis die Familie der Frau dem zum öffentlichen Vergernis gewordenen Zusammenleben der beiden ein Ende macht. Der Tod des Mannes wurde angeblich durch einen Jagdunfall herbeigeführt, bei dem die Brüder Manfred und Kurt die einzigen Zeugen waren. Der Staatsanwalt nimmt an, daß die Darstellung der beiden Brüder falsch ist und Manfred seinen älteren Bruder, der seinem Zusammenleben mit der Frau im Wege stand, aus Eifersucht getötet hat. Für das Verhältnis Manfreds zu seiner Schwägerin beziehungsweise die Tatsache, daß er sie vielfach tätlich mißhandelt hat, sogar in Gegenwart ihrer Schwester. Es wirkt auf die sittlich gerüttelten Auswirkungen der feudalen „Majoratsherrschaft“ ein düsteres Licht, daß außer dem Bruderwort ein zweiter Totschlag vorbereitet wurde. Manfred und sein älterer Bruder Fritz sollen nach dem Tode Walters von Tessin dessen Sohn Hubertus umzubringen beabsichtigt haben, um das Majorat zu erlangen. Manfred hatte bei einer Auseinandersetzung gedroht, sich und seine Schwägerin eher zu erschießen, als daß er das Haus verlassen werde. Als man ihm zu verstehen gab, daß man eine solche Drohung nicht glaube, geriet er in furchtbaren Zorn und hat in seiner Wut ausgerufen, man könne ihm diese Tat schon zumuten, denn er sei es ja auch gewesen, der seinen Bruder auf der Jagd erschossen habe. Auf Grund dieses Geständnisses wurde Manfred von Tessin verhaftet und die Anklage erhoben. Des Verhafteten hat später sein Geständnis widerrufen. — Das Schwurgericht hat nach einstimmigem Beschluß dem Antrag der Verteidigung entsprochen und die beiden Brüder Manfred und Kurt von Tessin von der Anklage wegen Mordes bzw. Begriffsichtigung freigesprochen.

## Arbeiter-Sport

Die Fußballisten für die Arbeit sind an den Sportgen. Kay Gornetz, Nr. 2, Groppelstraße 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Käuflich. Freitag, den 29. Jänner, 19 Uhr im Heim Vortrag des Genossen K. Franke: „Wie wird eine Zeitung hergestellt?“ — Sonntag, den 31. Jänner, 8 Uhr in der Turnhalle Reizenabend.

S. K. Viktorie von 18. Freitag, den 29. Jänner, abends 8 Uhr: Mannschafts-Veranstaltung im Klubhotel Restaurant zum Sporthaus, Sadowstr. 11-12a. R. 5.

Arbeiter-Turn- und Sportvereins Abteil. Achtung Jugendliche! Die Ausgabe der Karten für die Vorleistung am 1. Februar erfolgt am Sonntag, dem 31. Jänner, vorm. von 11½ bis 12½ Uhr bei Bender.

Der Jugendleiter. Spielfeldverein „Vorwärts“. Die 1. Mannschaft spielt am Sonntag, dem 31. Jänner, nachmittags 3 Uhr auf dem Kasernenhof gegen die Freie Sportvereinsmannschaft. Treffen der 1. Mannschaft am 2½ Uhr im Klubhotel. Nachbericht ist die Freie Sportvereinsmannschaft.

Fußball-Vorstellung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Abteil. Wegen der schlechten Beteiligung der jugendlichen Spieler müssen wir die Jugendummannschaft bis Oftern mit Spielen ruhen lassen, wenn da noch jugendliche Fußballspieler sind, die gerne spielen wollen, die bitten wir, dann am Montag, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, in unserm Klubhotel Restaurant Johs. Graf, Kottwitzerstraße 16, zu erscheinen.

Wegen der unbedingten Umstellung des Spielplans bitten wir sämtliche aktiven Spieler, insbesondere die Spielführer und sämtliche Vorstandsmitglieder, zu der am Montag abends 8 Uhr stattfindenden Spielplanbesprechung zu erscheinen. Der Vorstand. S. A. B. Müller.

## Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Der Hochdruckkeil, der uns die Besserung des Wetters gebracht hat, zieht zusammen mit dem Kern des Hochs abwärts ab. Am folgt von Westen her tiefer Druck. Zwar dürfte die Zelle sich im entfernten Norden von uns vorüberziehen, aber ihre südlichen Ausläufer werden unser Wetter beherrschen. Wir den lebhaften Winden, die auch bei uns einwirken dürften, werden warme ozeanische Luftmassen herangezogen, jedoch die Temperaturen steigen werden.

Vorherlage für den 28. und 29. Jänner. Frische bis kalte Winde aus Süd bis West, wolkig, Regenfälle, wärmer.

## Geschäftliches

Esparnis an Zeit und Geld bedeutet für jede Küche die Verwendung von Maggi's Fleischbrühenpulver zu 4 Pf. Sie sind mit bestem Fleischkraft bereichert und enthalten auch bereits die nötigen Gewürzstoffe, Rohsalz und Gewürz. Nur durch Auflösen in kochendem Wasser geben sie augenblicklich vorzügliche Fleischbrühe zu Trinken oder Kochzwecken.

## Schiffsnachrichten

Wieder-Dienste K. S. D. „Arenal“, Kapl. E. Boy, ist am 28. Jänner, 12 Uhr mittags in Wismar angekommen.

Abgegangene Schiffe. 27. Jänner.

D. „Island“, Kapl. Heege, nach Aarhus, 1. Feb. — D. „Nissan“, Kapl. Guckelshoven, nach Hamburg, 1. Feb. — D. „Hansa“, Kapl. Wolff, nach Gothenburg, 1. Feb. — S. „Gyffting“, Kapl. Schumann, nach Holtenauer, 1. Feb. — D. „Hilde“, Kapl. Wegner, nach Kolding, 1. Feb. — E. „Wega“, Kapl. Kassen, nach Kiel, 1. Feb.

Abgegangene Schiffe. 27. Jänner.

D. „Goole“, Kapl. Holmen, nach Abo, 1. Feb. — D. „Eros“, Kapl. Abrahamson, nach Kalmä, 1. Feb. — S. „Lina“, Kapl. Samuelson, nach Abo, 1. Feb. — S. „Bega“, Kapl. Petersen, nach Kuldjööbing, 1. Feb. — S. „Christiane“, Kapl. Nielsen, nach Kopenhagen, 1. Feb. — S. „Dora“, Kapl. Nielsen, nach Kuldjööbing, 1. Feb.

Wieder-Abgegangene Dampfschiffe-Gesellschaft. D. „Wiberg“, Kapl. Th. Schüge, ist am 28. Jänner 5 Uhr nachmittags in Danzig angekommen.

D. „Bürgermeister Eichenburg“, Kapl. S. Buermeister, ist am 28. Jänner, mittags in Altona angekommen.



## Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 29. Jänner. 5-6 Uhr vorm.: Programm der Internationalen Radio-Woche. — 6-6 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterfunk. Letzte Grabmündungen. — 7-30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landw. Meldungen. — 7-45 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12 Uhr mittags: Küchenwetterbericht. — 12-15 Uhr nachm.: Funkbüchse der Korog. — 12-55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1-10 Uhr nachm.: Schiffsfunk. — 1-20 Uhr nachm.: Schiffsfunk. E. W. Stud. Orpheus und Euridice. — 2-45 Uhr nachm.: Funkbüchse der Korog. — 3 Uhr nachm.: Eisbericht. — 3-35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3-40 Uhr nachm.: Funkbüchse der Korog. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Lautsprecher-Meldungen. — 5 Uhr nachm.: Aus dem Leben eines Tagelöhners. — 6 Uhr abends: Abchied vom Januar-Konzert der Funterwerke. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7-20 Uhr abends: „Der Aufbau unserer Volkswirtschaft“. — 7-55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: E. T. A. Hoffmann. Zum 150. Todestage. — 9 Uhr abends: „A bissele Halligkeit“. Ein Lustspiel in Volkstheater. — 10 Uhr abends: Tanzfunk. (Aus dem Eplanade-Hotel). Wetterbericht. Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig. Für Wirtschaft und Gesundheit: Hermann Bauer. Für Jodelate: Carl Eudhardt. Verleger: Carl Eudhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Schmidt in Lübeck.

hr. Auge betrügt Ihre Kasse. Billigster und zuverlässigster... (Advertisement for an optical shop or similar business, featuring a large eye graphic and stylized text.)

Freitag u. Sonnabend in der Markthalle **Stand 23**  
 Fr. Döhlenleber & 80 & Fr. Döhlenleber & 40  
 Frische Döhlenleber & 40  
 1106 W. H. Strothfeldt jun.

**Seit 32 Jahren**

also seit Bestehen des Volksboten, kauen  
**alle Arbeiter**  
 mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre Garderoben und Manufakturwaren

**Otto Albers**

Markt 4 Kohlmarkt 10  
 Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten (1078) Preisen

Wieder vorrätig eine Partie  
**la. vollreifen Schweizer-Käse** 1.40  
 la. vollreifen Schweizer-Käse 1.40  
 Schweizer-Käse Pfd. 1.00 u. 1.40  
 Kein Laden **Fischstraße 12** Verkauf a. d. Diele

1073  
 Anerkannt gute u. preiswerte Reparatur-Werkst  
**Aug. Büttner**  
 Uhrmachermeister  
 Mühlstr. 32  
 Lager v. Uhren aller Art  
 Wecker v. d. an

**Konjerven**  
 Fabrikat Carstens  
 2-2-D. Gem.-Erbsen 0.60  
 1-2-D. dito 0.35  
 2-2-D. junge Erbsen 0.70  
 1-2-D. dito 0.40  
 2-2-D. Erbs. mittelf. 0.95  
 1-2-D. dito 0.55  
 2-2-D. Erbs. m. Kar. 0.75  
 1-2-D. dito 0.42  
 2-2-D. jg. Schnitzb. 0.75  
 1-2-D. dito 0.50  
 2-2-D. dito I 0.90  
 2-2-D. Bohnen 0.75  
 2-2-D. Bohnen 1.10  
 2-2-D. Spinat 0.75 u. 0.65  
 2-2-D. Kartoffel 0.55  
 2-2-D. Grünkohl 0.55  
 1-2-D. Stutzwur 0.50  
 1-2-D. Seberwürst 0.50  
 1-2-D. Bind-Schokol. 0.98  
 1-2-D. Trink-Schokolade 0.50  
 1-2-D. Bohnen-Katzen 0.70  
 5 Tm. Creme-Schokol. 1.-  
**Fritz Kruse**  
 Schafelbuden 22. 1094

**Margarine** 60  
 Schweizer Käse 1.50  
 Tilsiter Käse 1.20  
 Danziger Käse 0.80  
 Jania-Käse 0.70  
 Tilsiter Käse 0.60  
 Angel-Käse 0.50  
 Rauhthong 0.36  
 Brunsen 0.14  
 Kaffaroni 0.14  
 Bandwadeln 0.30  
 Wf. Bohnen 0.24  
 Gelbe Erbsen 0.20 u. 0.22  
 Grüne Erbsen 0.22  
 Wein Gurken 0.10  
 Fr. Sauerkohl 0.10  
 Gr. Herings 10 Stk. 0.95  
**Edmund Gued**  
 Fischstraße 40-41

**Herren-Anzüge**  
 vorteilhaft  
 G.-Bekleidungs-werkstätten  
 Engelsgrube Nr. 44

**Lübecker Kaffee-Geschäft**  
 Glasengießerstraße 16  
 Fernruf 2865  
 Frisch gepr. Kaffee Pfd. 2.20-4.40  
 Kenzow-Kaffee in Saf. Pfd. 0.80  
 Mischkaffee vorzüglich im Geschmack 10% Pfd. 0.55  
 20% " 0.89  
 25% " 1.00  
 Lübecker Halb und Halb Pfd. 1.50  
 15% mit Meragipp Pfd. 1.-  
 30% mit Meragipp Pfd. 1.80  
 Kenzow-Lee Kaffee 0.65  
 Kaffee, gar. rein Weinberg Pfd. 0.60  
 Kaffee, gar. rein Weinberg vorzüglich Pfd. 0.80  
 Schokol-Mehl 1/2 0.15  
 Schokol-Mehl 1/4 0.20  
 Schokol-Pudd. 0.20  
 Vanille-Pudd. 0.15  
 Crempulver 1/4 0.20  
**Zucker Pfd. 0.29**  
 la. weiße Langbohnen Pfd. 0.24  
 II. Kürbbohnen, Pfd. 0.22  
 la. gr. holl. Erbsen vorzügl. Inwend. Pfd. 0.25  
 II. Bohnen-Erbsen Pfd. 0.22 (1109)  
 Pa. gr. Tafelkaffee Pfd. 0.28  
 II. Tafelk. " 0.20  
 a. Tafelk. " Pfd. 0.21  
 Reisemehl 0.17  
 Kaff. Sahara-Kaffee Pfd. 0.60  
 Korinthen " Pfd. 0.58  
 Margarine " Pfd. 0.50  
 Kaffee " 0.70  
 II. Rauhthong " 0.40  
 II. Schmirzboh. 1/4 0.70  
 Würstchen " 0.40  
 R. Tomatenpappe " 0.55  
 Bismarckmas. " 0.30  
**Vieferung frei Haus!**

**Herren- u. Damen-Kleidung**  
 nach Maß  
 G.-Bekleidungs-werkstätten  
 Engelsgrube Nr. 44

**Die Preisherabsetzungen**

für Winterwaren in den Abt. Damen- u. Herren-Konfektion bleiben bestehen

Als besonders preiswert empfehle ich

**5 Serien Damen-Mäntel**  
 Flausch-Moulure, Velour de laine, Tuch- und Cord-Moulure, mit und ohne Pelzbesatz  
 Serie I **5<sup>95</sup>** Serie II **9<sup>75</sup>** Serie III **17<sup>50</sup>** Serie IV **29<sup>50</sup>** Serie V **39<sup>50</sup>**

**5 Serien Damen-Kostüme**  
 aus reinwollenen Stoffen, Donegal, Cheviot, Rips, Velour de laine, teils mit Pelzbesatz  
 Serie I **19<sup>50</sup>** Serie II **29<sup>50</sup>** Serie III **39<sup>50</sup>** Serie IV **42<sup>50</sup>** Serie V **59<sup>50</sup>**

<b>Unterkleider</b> Seidentrikot, in allen Farben <b>3.95</b>	<b>Morgenröcke</b> einfarbige u. bestickte Flauschstoffe <b>9.75</b>
<b>Unterröcke</b> einfarbige Halbwole mit Volant <b>3.95</b>	<b>Servierkleider</b> schwarz, prima Satin, mit langem Arm <b>18.75</b>
<b>Unterröcke</b> einfarbig, hell und dunkel gestreift Barchent <b>2.95</b>	<b>Flanellblusen</b> in verschiedenen Streifen, Hemdformen <b>2.95</b>
<b>Hauskleider</b> mit kurzem Arm, weit geschnitten, Zephir <b>3.95</b>	<b>Kinderkleider</b> in warmen Velour-Barchent <b>2.45</b>

**5 Serien Herren-Anzüge**  
 aus guten tragfähigen Stoffen, in modernen 1- und 2-reihigen Formen  
 Serie I **29<sup>50</sup>** Serie II **35<sup>00</sup>** Serie III **39<sup>50</sup>** Serie IV **45<sup>00</sup>** Serie V **54<sup>50</sup>**

**5 Serien Herren-Paletots**  
 schwarz und marengo, mit Samtkragen und 2-reihige Formen, in prima Flauschstoffen  
 Serie I **29<sup>50</sup>** Serie II **39<sup>50</sup>** Serie III **49<sup>50</sup>** Serie IV **59<sup>50</sup>** Serie V **69<sup>50</sup>**

<b>Blaue Jacken</b> in Haustuch und Halbleinen <b>2.95</b>	<b>Herren-Hüte</b> weiche Formen in Wollfilz <b>1.95</b>
<b>Pilot-Jacken</b> blau, sehr starke Qualitäten <b>4.95</b>	<b>Sport-Mützen</b> in verschiedenen Formen <b>0.95</b>
<b>Drell-Jacken</b> grau, in allen Größen <b>2.95</b>	<b>Manchester-Hosen</b> braun, feste Körperqualität <b>11.25</b>
<b>Berufs-Mäntel</b> aus haltbaren Stoffen <b>6.65</b>	<b>Pilot-Hosen</b> blau, extra stark, alle Größen <b>7.85</b>
<b>Arbeits-Kajen</b> blau gestreift Regatta <b>3.25</b>	<b>Zwirn-Hosen</b> gestreift u. kariert, alle Größen <b>4.95</b>
<b>Drell-Hosen</b> grau, in allen Größen <b>4.25</b>	<b>Breeches-Hosen</b> Cord, Manchester, engl. Leder <b>12.50</b>

**Hans Struve** Lübeck  
 Königsstraße 87/89  
 Ecke Walmstr.

**7 Uhr-Ladenschluß**

Bei Verstößen gegen die 7 Uhr-Ladenschlußverordnung macht sich der Geschäftsinhaber strafbar.  
 Außerdem ist auch in den Fällen des § 48 des Reichsstrafgesetzbuches der Kunde strafbar, der den Geschäftsinhaber verleitet, ihm nach 7 Uhr abends Waren zu verkaufen.  
 Im Interesse einer einheitlichen Durchführung der 7 Uhr-Ladenschluß-Bestimmung in allen Stadtteilen werden daher alle Geschäftsinhaber wie auch die Kundenschaft dringend ersucht, die 7 Uhr-Ladenschluß-Bestimmung zu beachten.  
 Es genügt nicht, daß nach 7 Uhr abends kein Warenverkauf mehr an das Publikum stattfindet, es müssen vielmehr sämtliche Ladentüren nach 7 Uhr abends ab zweifelsfrei für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.  
 Die bei Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

**Der Verband Lübedischer Einzelhandelsvereine**

Heute und folgende Tage (1105)  
**Pa. in. i. Fleisch**  
 sowie sehr viele Früchte und Obst. **H. Bibow**  
 Krügerstr. 15

**Feinste Meiereibutter** Pfd. 1.85  
**Allerfeinste Meiereibutter** " 2.30  
**Allerf. Taf.-Margar.** 0.60 0.70 1.00  
**Sol. Vorr. reichte Meiereibutter** " 1.50  
**Tilsiter Fettkäse** . . . Pfd. 1.10 0.90  
**Fetter Holländer** . . . 1.00 0.85  
**Reiner h. efig Bienenhonig** Pfd. 1.40  
**Lebensmittellecke** Mühlstr. 96

**Ulster Paletots**  
 gut und preiswert (1078)  
 G.-Bekleidungs-werkstätten  
 Engelsgrube Nr. 44

**Zigarren Zigaretten Tabakwaren**  
**Friedrich Harps**  
 Johannisstr. 41 (1070)

Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr  
**Cimerbier**  
 H. Bade.



**Rob. Dose**  
 Fernruf. 2975 u. 1074  
 Köchlschlachterei mit elect. Betrieb. (1072)  
 Engelsgr. 56, Hundest. 62  
 Markthalle 2

**Damen-Kleider**  
 Ständig Neu-Eingänge!  
 G.-Bekleidungs-werkstätten  
 Engelsgrube Nr. 44

**Schuhwaren**

in allen Ausführungen kaufen Sie **gut und preiswert** im Schuhhaus  
**Koopmann**  
 Marktweite 2 (gegenüber der Post)  
 großer Umsatz — Kleiner Nutzen — Geringe Unkosten  
 sind die Ursachen meiner **niedrigen Preise!**  
 Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. Beachten Sie bitte mein Schaufenster! 1102

**Meierei Bad Schwartau**  
 Gustavstraße 1  
 liefert Milch und Milchprodukte  
 11. Seifert Döhlenleber

Lübeck Mühlensstraße 40  
 Fernruf 1033-1317-8257-4530  
**Piehl & Fehling Kohlenhandel**  
 G. M. E. H.  
 Spezial-Brennstoffe für Hausbrand-Industrie-Bunkerei

Schirme  
 Stücke  
**JOH. HEINR. MEIER**  
 HOLSTENSTRASSE 11

**Loden-Joppen**  
 fertig und nach Maß  
 G.-Bekleidungs-werkstätten  
 Engelsgrube Nr. 44  
**Winter-Angebot**  
 Herrenräder m. Freil. u. Rüdtr. v. M. 86.- an  
 Damenräder m. Freil. u. Rüdtr. v. M. 95.- an  
 Jugendräder von M. 39.- an  
 Kompl. Rahmen 1077) M. 30.-  
 Schneemäuser M. 3.50  
**Heinr. Körner**  
 Gr. Burgstr. 23. T. 1685

**Hamburger Kaffee-Lager**  
**Thams & Garis**  
 Lübeck: (1099)  
 Breite Str. 58. Hützstr. 43  
 Telephon 3768  
**Bad Schwartau:**  
 Lübecker Str.  
 Zucker % 0.29  
 Kaffee % 2.50-4.40  
 Tee % 1/4 % 0.95  
 Kaffee gar. rein % 0.60  
 Margarine % 0.60  
 Kaffeesett i. Taf. % 0.70  
 Weizenmehl 65% 0.20  
 feinstes Auszugmehl in 5-8-Btl. 1.20  
 allerfeinstes Ruchmehl in 5-8-Btl. 1.40  
 grün. Erbsen la % 0.24  
 gelbe Victoria-Erbsen la % 0.24  
 weiße Bohnen % 0.24  
 Rauhthong % 0.35  
 desgl. v. Säuer % 0.40  
 Bienenhonig, gar. rein 1-2-Glas 1.20  
**Billige Konjerven**  
 Erbsen . . . 2-2-D. 0.65  
 Bohnen " " 0.75  
 Schnittbohnen " " 0.75  
 Kartoffeln " " 0.45  
 Suppen-Spagel " " 1.50  
 Bohnen-Spagel " " 2.15  
 Bismarck " " 0.60  
 Bismarck " " 0.85  
 Bismarck " " 0.85  
 Bismarck " " 2.50  
**Vieferung frei Haus!**  
 Beachten Sie (1099) bitte unsere Schaufenster!

heute u. folgende Tage  
 Prima junges Fleisch  
 II. Gehadtes % 40  
 II. Besjtaal % 60  
 II. Kouladen % 60  
 II. gel. Kollfleisch % 80  
 II. Bratenfl. % 50-60  
 II. Knackwurst % 70

## Angrenzende Gebiete

### Lauenburg

**Schwarzenbel.** Großfeuer durch Brandstiftung. Hier brach auf dem Gewebe des Hofbesizers A. Peters in Worth ein Feuer aus, durch das die mit harter Bedachung verlebene große Kornscheune, die bis zum First mit 50 Fuder ungedroschenem Hafer gefüllt war, bis auf die Grundmauern niederbrannte. Außerdem wurde der mit 100 Zentner ausgedroschenem Roggen gefüllte Kornspeicher ein Raub der Flammen. Ferner verbrannten eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen.

### Hantestädte

**Hamburg.** Ermordet aufgefunden hat der in der Dorotheenstraße wohnhafte Bankangestellte Timm seine Ehefrau Sie lag mit zertrümmerten Schädel im Schlafzimmer auf dem Teppich. Gestohlen wurden 230 M., sonst war nichts erbrochen. Der Mordat dringend verdächtig sind der angebliche Ingenieur Dietmann und sein Sohn, ein Monteur. Der in Altona, Herzbergstraße, wohnende angebliche Ingenieur Dietmann hatte zu dem Ehepaar Timm Geschäftsbeziehungen. Er war oft Gast der Eheleute Timm, wie er sich auch am Mordtage in der Wohnung von Timm aufgehalten hatte. Beide sind verschwunden.

### Mecklenburg

**Schwerin.** Der Grevesmühlener Reichsbannerprozeß. Die Verhandlung in dem Berufungsverfahren im Grevesmühlener Reichsbannerprozeß beginnt am 18. Februar vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Schwerin. Die Verhandlung ist diesmal noch erheblich breiter angelegt als im Grevesmühlener. Es sind 50 Zeugen geladen, darunter auch die der Verteidigung, die das Grevesmühlener Gericht abgelehnt hatte. U. a. hat man jetzt auch den früheren Kopsbacher Michalski aufgefunden, der sich aus Furcht vor der väterlichen Feme versteckt hielt. Die Verhandlung in erster Instanz dauerte zehn Tage, und die Berufungsverhandlung dürfte nicht kürzer werden.

### Schleswig-Holstein

**Syll.** Der Dammbau nach Syll. Der Bau des Damms, auf dem die eingeleiste Eisenbahn vom Festland nach der Insel Syll über das Wattenmeer geführt werden soll, dürfte, wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreten, im Spätherbst 1927 vollendet werden. Nachdem in den Jahren 1921/22 die Festlandstrecke von Niebüll bis zum Seedeich an der Festlandküste fertiggestellt war, ist die Strecke Niebüll-Klangbüll im Winter 1922/23 dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Im Frühjahr 1923 wurde mit dem Bau des Wattenmeerdamms an der Festlandseite und im Frühjahr 1925 mit den Arbeiten von der Insel Syll aus begonnen. Nach dem kürzlich erfolgten Zusammenschluß der beiden Dammpfeiler ist der Bau schnell weiter vorgeschritten. Der Damm wird jetzt bereits in seiner ganzen Länge über das Wattenmeer von einer Feldbahn befahren. Vollständig fertig für den Verkehr ist der Damm zur Zeit in einer Länge von etwa 6 Kilometern. Die künftige Eisenbahnstrecke beginnt in Klangbüll, durchquert die Halbinsel Nöbbe, vorbei an den Dörfern Moxjum, Archjum und Reikum, die Stationen werden, und führt nach dem Endpunkt Westerland. Die gesamte Strecke ist 40 Kilometer lang.

## Wie das Volk darbt

### Eine Denkschrift des Glens im Zeichen der Hungerabfindung

Das Reichsministerium des Innern hat eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923 und 1924 veröffentlicht. Sie gibt ein Bild der katastrophalen Auswirkungen des Krieges und der Inflationsperiode. Die Denkschrift stellt fest, daß eine im Jahre 1921 eingetretene leichte Besserung der Lebensmittelversorgung und der allgemeinen Wirtschaftslage mit hier und da beobachteter günstiger Rückwirkung auf den Zustand der Volksgesundheit nur vorübergehend war. „Die Inflationsjahre 1922/23, wo viele Millionen von Menschen infolge unerhörter Teuerung und immer mehr zunehmender Knappheit an Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs außerstande gerieten, sich und ihre Familienangehörigen hinreichend zu ernähren und mit den sonstigen Lebensbedürfnissen zu versorgen, bedeuteten einen so erheblichen Rückschlag, daß die furchtbarsten Folgen für den gesamten Volkkörper in bedrohliche Nähe gerückt zu sein schienen.“

Ueber den Gesundheitszustand im allgemeinen sagt die Schrift: „Weitläufig der größte Teil des deutschen Volkes wird von der immer noch ungünstigen Ernährungslage betroffen. Nur die Landbevölkerung, soweit sie selbst Nahrungsmittel erzeugt, ist verhältnismäßig günstig gestellt. Wenn die Lebensmittelpreise auch zum Teil hier und da im Laufe des Jahres 1924 etwas gesunken sind, so ist andererseits die Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung stark gesunken, so daß weite Schichten das Geld zum Ankauf der notwendigen Lebensmittel nur mit großer Mühe aufzubringen vermögen. Viele Personen, die ihr Leben seit dem Kriege dadurch gequält haben, daß sie unter schweren seelischen Kämpfen von ihren Wertgegenständen ein Stück nach dem anderen veräußerten, haben nunmehr ihr Vermögen aufgebraucht und stehen ohne eigene Hilfsmittel da. Die Ernährung ist somit für einen großen Teil des Volkes unzureichend und ferner auch wegen der einseitigen Zusammenziehung vielfach ungesund. Diese Zustände in Verbindung mit den hohen Preisen der Heizungsmaterialien, mit überfüllten, gesundheitswidrigen und zum Teil menschenunwürdigen Wohnungsverhältnissen arbeiten einem kräftigen Aufschwung der Volksgesundheit und der Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungsgefahr auch jetzt noch entgegen.“

Nicht unbedenklich haben die übertragbaren Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Typhus und auch Kindbettfieber, im Jahre 1924 zugenommen. Die Geburtenhäufigkeit fiel von 20,1 auf je 1000 der Bevölkerung im Jahre 1921 auf 15,8 im Jahre 1924, ein sicheres Merkmal der sich stetig verschlechternden wirtschaftlichen Lage. Die Säuglingssterblichkeit ist nach den Angaben im ersten Rückgang begriffen.

Ueber die Tuberkulose meldet die Denkschrift, daß seit dem Herbst 1924 die Inanspruchnahme der Heilstätten für tuberkulöse Erwachsene und Kinder dauernd zugenommen hat und daß diese Anstalten im allgemeinen den ganzen Herbst und Winter hindurch so stark besetzt gewesen sind, wie es noch nie der Fall war. Ueber die Geschlechtskrankheiten liegen neuere Erhebungen nicht vor. Nach der 1919 vorgenommenen Geschlechtskrankheitszählung wurde angenommen, daß in der Zivilbevölkerung der Jahreszugang an Neuerkrankungen sich auf über eine halbe

## Das Werk Romain Rollands

### Zu seinem 60. Geburtstag

Von Kurt Offenburg.

Man muß das Leben dieses Mannes kennen, um seine dichterische Entwicklung und seine Stellungnahme zu den Geschichtnissen zu verstehen. — In Paris, der europäischsten Stadt Europas, lebte unsern des Boulevard Montparnasse, im Zentrum des Getriebes der Millionenstadt, einsam seiner Arbeit hingegeben, Romain Rolland: jahrzehntelang unbekannt, in puritanischer Einfachheit. Jahre des Ringens lagen hinter ihm, bis sein Name in weitere Ferne drang. Rolland, der Zukunfts- und Menschheitsgläubige, gab seine Gedanken, seine Erkenntnisse ohne jegliches Entgelt in die „Cahiers de la Quinzaine“, eine Zeitschrift, die für eine kleine Gemeinde unabhängiger Geister das Banner trug. Während in der Comedie Francaise schief aufgelegene Ehebrüche das Literaturbedürfnis der Pariser Fülle, erschien ohne Gang und Klang das erste große Werk Rollands in den „Cahiers de la Quinzaine“: „Johann Christof“.

Der Krieg brach aus. In „Clerambault“ gestaffelte Rolland — noch während der Hochzeit des Chauvinismus — sein besonderes Erlebnis des Krieges. In der Gestalt des Clerambaults beichtet der Dichter seine Kämpfe zwischen eitter nationaler Selbstbegeisterung und dem Bekenntnis zur übernationalen Wahrheit, die seine Einsicht ihn anzwang. Er verzichtete auf die Position eines in seinem Lande gefeierten Dichters und entschied sich als Flüchtling und Verbannter im Auslande zu leben.

Es ist bis zum Ueberdruß oft gesagt, daß in der Persönlichkeit Romain Rollands Ethos und Dichtung nicht zu trennen sind. Die Seele dieses Mannes war schon in der Kindheit so ganz erfüllt von dem Gefühl des Erhabenen, daß der Wunsch nach großem und edlem Sein die Sphäre — wenn nicht der Ursprung — von Rollands Schaffen wurde. Vielleicht wirkten darin die Jünglingsindrücke in Deutschland: jedenfalls unterzeichnete sich Rolland in diesem Bestreben, seine Heiden aus das Leben, das er beschreibt, vorbildhaft zu machen, von den großen Romanciers Frankreichs. Alle anderen: Balzac, Flaubert, Maupassant, Zola, France wollen das Typische, das Allgemeingültige gestalten; selbst der Einzelfall wird ins Gesekliche Gebundene; in das einfache Leben, so bindend wie möglich eingeordnet. Dagegen ist jeder Held in Rollands Büchern, mag er noch so schlichter Bürger sein, ein aus der Reihe der Alltäglichkeit herausgehobener Mensch. Etwas vom Glorionschein des Genies umschwebt sie alle: nicht nur die Michelangelo, Beethoven, Tolstoi, Johann Christof, sondern auch den weinfreudigen burgundischen Bildhauer Colas Breugnon, den Pazifisten Clerambault und die herbe Annette.“

\* Die Hauptwerke Rollands: Johann Christof, 3 Bände; Clerambault, Meister Breugnon, Das Leben Tolstois, Das Leben Michelangelos (sämtl. bei Rütten u. Loening); Beethoven (Kosmos Verlag); Versauberte Seele, 2 Bände (Kurt Wolff Verlag). Die erste deutsche Rolland-Biographie: Stefan Zweig, Romain Rolland (Rütten u. Loening).



Million beläuft. Die Jahreskrankenliste beträgt 8,7 auf je 1000 der Gesamtbevölkerung. Obwohl nach Meinung der Ärzte der Höchststand der geschlechtlichen Erkrankungen überschritten ist, stellt die Denkschrift fest, daß die Geschlechtskrankheiten noch in großer Verbreitung herrschen.

Der Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kleinkinder, Schulkinder und Jugendlichen ist nach den amtlichen Ausfühungen keineswegs zufriedenstellend. Aus dem Mansfelder Gebirgskreis wird z. B. mitgeteilt, daß an einem bestimmten Stichtag 41 Prozent der Schulkinder ohne heißen Morgentrunk, 32,2 Proz. ohne erstes Frühstück und 10,4 Proz. ohne zweites Frühstück in die Schule kamen.

An Milch standen im Jahre 1924 nur etwa 55 Proz. der vor dem Kriege vorhandenen Mengen zur Verfügung. Die Fleischversorgung erreichte nur 82 Proz. des letzten Vorkriegsjahres. Während vor dem Kriege 249 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung entfielen, belief sich die entsprechende Menge im Jahre 1924 nur auf 162 Kilogramm.

Die Denkschrift beklagt sich über die immer mehr um sich greifenden Abtreibungen wie folgt: „Während die Abtreibungen der Leibesfrucht früher in der Hauptsache nur in den Großstädten beobachtet wurden, finden sie jetzt infolge der ganz allgemein gesunkenen Moral und infolge der in weitesten Bevölkerungsschichten bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch auf dem platten Lande Eingang.“

In dieser eigenartigen Bemerkung spiegelt sich die amtliche Engstirnigkeit wider, die kein psychologisches Verständnis für die geradezu ungeheuerliche Not der proletarischen Schichten aufzubringen vermag. Die Herren sind erhabener darüber, daß nun auch auf dem platten Lande die Bewohrer nicht mehr bedenkens-

los Kinder in die Welt setzen wollen, für die sie nicht ausreichend sorgen können. Nur so nebenbei bemerkt sei die Tatsache, daß lange, bevor die Abtreibungen sich bei der Stadtbewölkerung bemerkbar machten, die Beseitigung der Leibesfrucht ein Privileg der herrschenden Klasse war. Nur eine durchgreifende Aenderung der hierfür in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen (§ 218) vermag insofern Wandel zu schaffen, als sie die Frauen sachkundigen Ärzten und nicht Kurpfuschern und weissen Frauen zuführt.

Es ist ein trübes Bild, das die Denkschrift zeigt. Wie schrecklich müde aber nun erst die Auswirkungen der jetzigen Wirtschaftskrise mit ihren abnormal hohen Erwerbslosenziffern sein! Ein Volk, das in solchen Zuständen zu leben gezwungen ist, würde sich selbst aufgeben, wollte es etwa noch die Ansprüche der früheren Fürsten erfüllen.

## Neue Bücher

Scientia Schulz: Der Leidensweg des Reichshofrathes. Verlag J. S. B. Dieckhoff, Berlin SW. 68. Kart. 2,50 M. — Der Verfasser, der als Staatssekretär im Reichsinnenministerium seit der Revolution bis zur Ministerialtätigkeit des Herrn Schiele am meisten mit der Vorbereitung eines Reichshofrathes beschäftigt gewesen ist und dadurch zu den gründlichsten Kennern des Problems und seiner Schicksale gehört, schildert die kulturpolitische Entwicklung vom Weimarer Staatsvertrag bis zum Schicksale Reichshofrathes unter dem sozialistischen Stempel mit besonderer, maßvoller, dabei doch sachlich scharfer und überzeugender Kritik. Im Schlusssatz „Was nun?“ untersucht Schulz die Möglichkeiten und Forderungen, die sich für die nächste Zukunft ergeben. Mit großem Geschicklichkeit und Wirklichkeitssinn, frei von jeder Einseitigkeit und Unbegrenztheit, wird hier ein Weg zur Erhaltung und Befestigung des kulturpolitischen Friedens und zu größtmöglicher kultureller Freiheit gezeigt. Man hat bei diesen anregend geschriebenen Ausführungen den Eindruck, daß die Lösung des Reichshofrathes Problems nicht schwer sein kann, wenn auf allen Seiten die gleiche Bestrebungsrichtung herrscht, Sachkenntnis und Ueberzeugungstreue herrscht, wie bei dem Verfasser dieser Schrift. Für die kommende Auseinandersetzung über ein Reichshofrathesgesetz ist die Schrift deshalb von größtem Wert.

